



«Sorgende Gemeinschaft Obfelden»

Abschlussbericht

Tanja Aal, Gashi Shkumbin, Dennis Kirschsieper & Claudia Müller
Universität Siegen, Deutschland, Berner Fachhochschule, Schweiz



Gesundheitsversorgung
Nationales Forschungsprogramm



careum

Careum
Hochschule Gesundheit
Teil der Kalaidos Fachhochschule

Abschlussbericht	1
Zusammenfassung	4
1 Einleitung	7
1.1 Obfelden: Wenn die Sorgende Gemeinschaft von Einwohner*innen und lokalen Interessenvertreter*innen vorangetrieben wird	7
1.2 Obfelden: Sozio-demographische Merkmale	8
1.3 Ein Nationales Forschungsprogramm als Entstehungskontext Sorgender Gemeinschaften	9
1.4 Das Projekt 'Caring Community Living Labs' (CareComLabs)	9
1.5 Echte Partizipation: Ein zentrales Ziel und Anliegen	10
2 Aktivitäten und Beteiligte: Sorgende Gemeinschaft Obfelden	10
2.1 Aktivitäten und Ereignisse	10
2.2 Phase I: Erkunden & dokumentieren (Datenerhebung und -aufbereitung)	11
2.2.1 Sensibilisierung für CareComLabs Obfelden und Gewinnung von Verbündeten	11
2.2.2 Eine qualitative Studie der partizipativen Aktionsforschung zur Messung der Bedürfnisse älterer Menschen in Obfelden	12
2.2.3 Interviewplanung	12
2.2.4 Rekrutierung	13
2.2.5 Schulungsprogramm	14
2.2.6 Durchführung und Transkription der Interviews	14
2.2.7 Auswertung der Interviews	15
2.2.8 Werkstattbericht	16
2.3 Phase II: Verbreitung der Ergebnisse und Entwicklung einer Massnahme	16
2.3.1 Verbreitung der Ergebnisse	16
2.3.2 Veranstaltung mit Vertreter*innen von Organisationen/Institutionen (07.06.2021, online)	17
2.3.3 Veranstaltung mit Obfelder Einwohner*innen (30.08.2021, hybrid)	17
2.3.4 Werkstattbericht	18
2.3.5 Entwicklung einer Massnahme: das Kaffee-Wägeli	18
2.4 Phase III: Verstetigung der Sorgenden Gemeinschaft und der damit verbundenen Kompetenzen	20
3 Welche Herausforderungen wurden erkannt und wie wurden sie bearbeitet?	20
3.1 Pragmatische Vorgehensweise als vorherrschender Modus der Problembearbeitung	20
3.1.1 Akademische Forschungsqualität vs. Eigenverantwortlichkeit und Kompetenz von Co-Forschenden	20
3.1.2 Ergebnisse in Massnahmen umwandeln	22
3.1.3 Herausforderung Mitgliedergewinnung	22
4 Welche Beteiligungsmöglichkeiten und Formen der Zusammenarbeit wurden geschaffen und genutzt?	26
4.1 Wen haben wir erreicht? Wen haben wir nicht erreicht?	26

4.2	Wie arbeiten die Mitglieder*innen der Arbeitsgruppe zusammen?	27
4.3	Wie ist die Entscheidungsmacht in der Arbeitsgruppe verteilt?	27
5	Das Potenzial der «Sorgenden Gemeinschaft Obfelden» zur Stärkung der lokalen Versorgungskapazitäten	28
5.1	Welche Ressourcen aus CareComLabs Obfelden können in der Gemeinde genutzt werden?	28
5.2	Konsolidierung und Weiterentwicklung der Forschungskompetenzen der Co-Forscher*innen	28
5.3	Ergebnisse der qualitativen Studie	29
5.4	Verstärkung der Kaffee-Wägeli Idee	29
6	Ausblick	29
	Abbildungsverzeichnis	31
	Literaturverzeichnis	31
	Internetquellen	32

Dank

Nichts im Projekt «Sorgende Gemeinschaft Obfelden» wäre möglich gewesen ohne das Interesse und die Offenheit, ohne die ideelle Unterstützung und das tatkräftige Mitwirken und Mitdenken, ohne das Wissen und die Erfahrung von so vielen engagierten Menschen in Obfelden und darüber hinaus:

Obfelder Bewohner*innen/Co-Forscher*innen: **Andrea Ruhl, Erich Kohler, Werner Zbinden, Alexander Moshe, Katharina Thierer, Rolf Vögele, Roland Esters, Jennifer Esters, Heidi Hollenweger, Sanaa Albalkhi**

Vertreter*innen von lokalen Organisationen und Institutionen: **Franziska Marty und Diana Caruso (Gemeinde Obfelden), Verena Bieri und Maja Brühlmann (Spitex Obfelden & Kronauer Amt), Rosmarie Langer und Silvia Egli (Kommission für Altersfragen)**

Unser Dank geht auch an die Leitung des Forschungsprojektes Prof. Dr. Heidi Kaspar (Berner Fachhochschule, Schweiz) sowie die Co-Leitung Prof. Dr. Claudia Müller (Universität Siegen, Deutschland) sowie an alle wissenschaftlichen Mitarbeiter*innen und Hilfskräfte, die im Forschungsprojekt mitgearbeitet haben:

- Tanja Aal, Fabian Bäumer, Marco Becker, Martin, Dickel, Dennis Kirschsieper, Victor Tuan Vu Pham und Timur Sereflioglu von der Universität Siegen,
- Katharina Pelzelmayer von der Careum Hochschule Gesundheit in Zürich sowie
- Shkumbin Gashi, Anita Schürch und Karin van Holten von der Berner Fachhochschule.

Dem Nationalen Forschungsprogramm 74 «Gesundheitsversorgung» danken wir für die finanzielle Unterstützung und fachliche Begleitung des Projekts «Aufbau von Sorgende Gemeinschaften für die häusliche Langzeitversorgung».

Zusammenfassung

Die «**Sorgende Gemeinschaft Obfelden**» ist eines von vier Teilprojekten des Forschungsprojekts «Aufbau von Sorgenden Gemeinschaften für die Langzeitversorgung». Das Forschungsprojekt wurde von 2019 bis 2022 unter der Leitung durch Prof. Dr. Heidi Kaspar (Berner Fachhochschule) und Co-Leitung durch Prof. Dr. Claudia Müller (Universität Siegen) durchgeführt. Das Teilprojekt in Obfelden zeichnete sich dadurch aus, dass hier gemeinsam mit den teilnehmenden Bewohner*innen sowie Akteur*innen verschiedener Organisationen und Institutionen eine umfangreiche wissenschaftliche Interviewstudie durchgeführt wurde. Dies, um vor dem Hintergrund der übergeordneten Fragestellung, was es braucht, um Menschen mit Unterstützungsbedarf ein Leben im eigenen Zuhause so lange wie möglich zu ermöglichen, bestehende Bedarfe und Bedürfnisse zu ermitteln. Hierauf aufbauend konnten sodann passgenaue sorgende Massnahmen entwickelt werden. Das Vorgehen zur Zielerreichung bestand dabei aus den folgenden drei Schritten:

- I) Erkunden und Dokumentieren,
- II) Experimentieren und Lernen,
- III) Beurteilen und Verbessern.

Diese Schritte sollten zur empirisch begründeten Einschätzung des Potentials Sorgender Gemeinschaften führen, wobei die Sorgende Gemeinschaft Obfelden als ein spezifischer Anwendungsfall gilt.

Phase I: Erkunden und Dokumentieren

Das Teilprojekt Obfelden startete unter der Leitung der Gemeinderätin Obfeldens. Die Gemeinderätin lud Personen ein, die sie aufgrund ihres Engagements im Dorf kannte, unter anderem aus der Kommission für Altersfragen. Das Ergebnis war die Bildung eines Projektteams, das sich aus den hauptamtlich Forschenden (Angehörige der Universitäten und Fachhochschulen), der Gemeinderätin, einer Spitex Vertreterin, zwei Mitgliedern der Kommission für Altersfragen sowie ehrenamtlichen

Einwohner*innen zusammensetzte. Das neu gebildete Team begann anschließend mit der Planung erster Schritte, u.a. mit einer Informationsveranstaltung als Projektaufakt, an der fast 80 Personen aus Obfelden teilnahmen. Eine der wichtigsten Aktivitäten der Phase I und des gesamten Projekts war eine qualitative Studie, die 20 Interviews und eine Fokusgruppe mit älteren Erwachsenen und anderen Personen (Menschen mit besonderen Bedürfnissen und Personen, die mit diesen in näherem Kontakt stehen) umfasste. Die Höhepunkte dieser Studie sind erstens, dass die gesamte Studie vom Entwurf der Forschungsfrage über die Analyse bis zur Ergebnisverbreitung partizipativ mit den Co-Forscher*innen durchgeführt wurde, wobei der Grad der Partizipation stets sehr hoch gehalten wurde, und dabei dennoch hohe Forschungsstandards eingehalten wurden. Zweitens, dass sie wertvolle Ergebnisse über den Lebensalltag, die Bedürfnisse, die persönlichen und gemeinschaftlichen Ressourcen älterer Erwachsener und anderer Akteure Obfeldens als auch deren Herausforderungen und Hindernisse im Alltag in mehreren Kategorien lieferte:

- (a) körperliche Einschränkung und Potenziale im Alter,
- (b) Aspekte des Wohlbefindens und der psychischen Gesundheit,
- (c) soziale Begegnungen und Beziehungen,
- d) um Hilfe bitten, Hilfe annehmen können und Hilfe geben,
- (e) eine übergreifende Reflexion zur Thematik der Barrieren.

Die Ergebnisse wurden vom Forscherteam (hauptamtlich Forschende und Co-Forschende) in Veranstaltungen mit den Einwohnern der Gemeinde und Vertretern lokaler Interessengruppen aufbereitet und verbreitet. Außerdem wurden sie in schriftlicher Form in einem ausführlichen [Werkstattbericht](#) sowie einer kurzen [Informationsbroschüre](#) festgehalten. Beides kann auf der Website der Sorgenden Gemeinschaften (www.sorgendegemeinschaft.net) unter dem Reiter 'Publikationen' eingesehen werden.

Phase II: Während der Analyse der Studie und der Diskussion bei zwei Veranstaltungen im Sommer 2021 sowohl mit den Einwohner*innen als auch mit Organisationen/Institutionen stellte sich heraus, dass es in Bezug auf die identifizierten Bedarfe und Bedürfnisse von Menschen mit Hilfebedarf zwar Hilfsangebote gibt, die Herausforderung jedoch darin besteht, dass sie diese Menschen nicht erreichen, insbesondere diejenigen, die schwer zu erreichen sind. Daher setzte sich die Gruppe das primäre Ziel, Angebote von Organisationen/Institutionen der allgemeinen Öffentlichkeit näher zu bringen. Infolgedessen diskutierte sie, wie ein solches Angebot gestaltet werden könnte, das ansprechend und leicht erreichbar ist. Zudem, wie Raum für Gespräche zwischen den Menschen geschaffen werden könnte, da erstens 'soziale Begegnungen und Beziehungen' als wichtige Schlüsselkategorie innerhalb der Interviewergebnisse identifiziert werden konnten und zweitens seitens der Co-Forschenden immer wieder betont wurde, dass ein Mangel an öffentlichen Räumlichkeiten für Begegnungen in Obfelden bestehe. Die Entscheidung fiel zuletzt nach einigen Abwägungen zwischen unterschiedlichen Ideen auf ein analoges mobiles Coffee-Bike, auf Schweizerdeutsch «Kaffee-Wägeli», welches mit Hilfe eines örtlichen Schreiners gebaut wurde. Dabei handelt es sich um einen Handwagen, der Platz für Kaffee, Kuchen und Infomaterial bietet. Ziel des Kaffee-Wägelis ist es, innerhalb der Gemeinde Bedarfslagen von älteren Menschen mit den bestehenden Angeboten zusammenzubringen. Durch die Präsenz in der unmittelbaren Nachbarschaft sollen durch die direkte Interaktion mit Bürger*innen Barrieren des 'um Hilfe bitten und Hilfe annehmen' abgebaut und niedrigschwellige Gespräche zum Informationsaustausch möglich werden. Im Wägeli befindet sich neben einladenden Angeboten für sozialen Austausch (Kaffee und Kuchen) Informationsmaterial von Organisationen/Institutionen, die Unterstützungsmassnahmen für Menschen mit Hilfebedarf anbieten. Über eine erste Kommunikation über bestehende Angebote schafft das Wägeli auch Raum für Begegnung, persönliches Kennenlernen und Austausch, um weitere Bedürfnisse und Herausforderungen aufzudecken und im Rahmen weiterer Aktivitäten der Sorgenden Gemeinschaft auf diese zu reagieren. Bereits angedachte bzw. in Teilen partizipativ entwickelte Massnahmen können hierbei mitunter zum Einsatz kommen oder als Inspiration für Weiterentwicklungen dienen. So bspw. 1) eine Tele-Küche zur Überwindung kultureller Barrieren, Immobilität und sozialer Isolation, 2) eine 'Jeder braucht mal Hilfe'-Kampagne zur Überwindung der Barriere 'Hilfe erbitten und annehmen', z.B. aufgrund von Scham, sowie für ein Entgegenwirken von

Stigmatisierung dessen sowie Alter(n) grundsätzlich oder auch 3) eine Community-Plattform ('CareConnection'), welche als digitale Dach-Plattform bestehende Akteure und Angebote Obfeldens vereint, über diese informiert und in der Interviewstudie identifizierte Barrieren adressiert, um das 'um Hilfe bitten und annehmen von Hilfe' sowie das 'Hilfe geben' zu erleichtern, wobei neue Rollenkonstellationen (Hilfe beziehen – Hilfe geben) ermöglicht werden.

Phase III: In der letzten Phase des Projekts fand ein Projekttransfer statt, was bedeutet, dass sich die hauptamtlich Forschenden langsam aus ihren aktiven Rollen zurückzogen und die Co-Forscher*innen mehr Verantwortung für die Organisation der Sorgenden Gemeinschaft übernahmen. Hierunter fiel auch die Entscheidung, ob diese in Obfelden fortbestehen und wer von den Co-Forscher*innen dort weiterhin aktiv sein würde. Dieser Verstetigungsprozess ist fortlaufend, er überschritt also das offizielle Enddatum des Projekts (August 2022). Wie sich seither abzeichnet, arbeiten die Co-Forscher*innen in verschiedenen Richtungen weiter (Stand: Dezember 2022). Derzeitige Überlegungen und laufende Arbeiten konzentrieren sich auf personelle Ressourcen, Budgetmöglichkeiten und die Schaffung von Synergien mit anderen Akteuren Obfeldens.

Das Projekt war mit mehreren Herausforderungen verbunden, für die das Forschungsteam Lösungen finden musste, um seine Ziele zu erreichen. Die wichtigsten Herausforderungen stellten für das Projektteam die Beantwortung folgender Fragen dar:

1. Wie findet man ein Gleichgewicht zwischen der Qualität der Forschung und der Fähigkeit der Co-Forscher*innen selbstständig Forschung zu betreiben, sprich die Interviewstudie eigenverantwortlich durchzuführen? (Phase I)
2. Wie können die Ergebnisse der Studie genutzt werden, um Massnahmen für die identifizierten Bedürfnisse zu entwickeln? (Phase II)
3. Wie können mehr personelle Ressourcen für die Projektaktivitäten gewonnen werden, um eine Verstetigung möglich zu machen? (alle Phasen, besonders Phase II und III)

Lösungsansätze für diese Herausforderungen werden in den folgenden Kapiteln aufgezeigt. Mittels dieser konnte die Sorgende Gemeinschaft Obfelden die lokale sorgende Kapazität konkret in dreifacher Hinsicht stärken:

- 1) die Konsolidierung und Weiterentwicklung der Forschungskompetenzen der Co-Forscher*innen, durch welche Bedarfe und Bedürfnisse weiter gesammelt und analysiert werden können, wobei diese Kompetenzen auch weitergegeben werden können,
- 2) die Bereitstellung der Ergebnisse der qualitativen Studie für alle Organisationen in Obfelden sowie andere Gemeinden, durch welche sich die in Obfelden gelebte Sorgeskultur weiterverbreiten kann (siehe Werkstattbericht und Informationsbroschüre),
- 3) die regelmäßige Umsetzung der Kaffee-Wägeli-Idee, die Vernetzung zu bestehenden Angeboten und Akteuren der Gemeinde fördert, Raum für Begegnung schafft, körperliche Immobilität teilweise überwindet sowie den sozialen Austausch unterstützt, ebenso wie das Aufdecken von Bedarfen und Bedürfnissen im gemeinsamen Gespräch.

Als **Ausblick** kann auf die noch offenen Potentiale der Caring Community Obfelden verwiesen werden, die bspw. durch das umsichtige Ideen-Spektrum (Tele-Küche, Community-Plattform und Jede*r-braucht-mal-Hilfe-Kampagne) deutlich werden, das während der Umsetzungsphase (Phase II) aufgebaut wurde. Weiterhin durch das umfangreich vermittelte Wissen und die damit verbundenen Kompetenzen, welche die Co-Forschenden während des Projektverlaufs aufbauen konnten, wodurch die Aufrechterhaltung, Etablierung und Ausdehnung des Modells 'Sorgende Gemeinschaft/Caring Community' in Obfelden sowie eine Inspiration für andere Gemeinden ermöglicht werden.

1 Einleitung

Möchten in Zukunft mehr Menschen mit Einschränkungen und Beeinträchtigungen zu Hause wohnen und dort gut umsorgt sein, braucht es neue Konzepte, denn die Bedingungen dafür stehen im Schweizer Gesundheitswesen gegenwärtig nicht auf nachhaltigem Fundament. Neue Wege in der häuslichen Langzeitversorgung braucht es umso dringender, als der Unterstützungsbedarf in den nächsten Jahren erheblich zunehmen wird (Stichwort «Langlebigkeit» und «alternde Gesellschaft»).

Das Forschungsprojekt «CareComLabs» begab sich auf die Suche nach neuen, lokal verankerten und nachhaltigen Lösungen für die Pflege und Betreuung von Menschen zu Hause. Die Studie entwickelt, implementiert und evaluiert gemeinsam mit Beteiligten und Betroffenen an vier Orten in den Regionen Bern und Zürich «Sorgende Gemeinschaften».

An allen Orten wurde nach demselben drei-stufigen Schema (Phase I: Erkunden & Dokumentieren, Phase II: Experimentieren & Lernen, Phase III: Beurteilen & Verbessern) vorgegangen. Die Beteiligung lokaler Akteur*innen war dabei massgebend. Ebenfalls wichtig war, dass die Aktivitäten sich an den lokalen Gegebenheiten und Bedürfnissen orientieren und auf lokale Probleme reagieren. Es erstaunt daher nicht, dass an den vier Orten jeweils ganz 'eigenwillige' Sorgende Gemeinschaften entstanden sind.

Dieser Bericht beschreibt das Teilprojekt «Sorgende Gemeinschaft Obfelden». Die Aktivitäten und Akteur*innen sind in Kapitel **Error! Reference source not found.** dokumentiert, nachdem in der Einleitung der Stadtkreis vorgestellt wird und das Teilprojekt in den Kontext des Forschungsprojektes «Aufbau von sorgenden Gemeinschaften für die häusliche Langzeitpflege» ([Nationales Forschungsprogramm 74](#)) eingebettet wird. Kapitel **Error! Reference source not found.** analysiert die Ereignisse und Prozesse im Hinblick auf die Frage: «Was wurde als Problem identifiziert und wie wurde es bearbeitet?» und Kapitel **Error! Reference source not found.** im Hinblick auf die gewählten Formen der Zusammenarbeit und Beteiligungsmöglichkeiten. Kapitel 5 berichtet über das Potenzial der «Sorgenden Gemeinschaft Obfelden» zur Stärkung der lokalen Versorgungskapazitäten. Kapitel 6 schliesst mit einem Ausblick.

1.1 Obfelden: Wenn die Sorgende Gemeinschaft von Einwohner*innen und lokalen Interessenvertreter*innen vorangetrieben wird

Einer von vier Orten, an denen Sorgende Gemeinden aufgebaut wurden, ist die Gemeinde Obfelden im Bezirk Affoltern. Nachdem sich ein Team aus hauptamtlich Forschenden, Einwohner*innen und Vertreter*innen verschiedener lokaler Akteure (Co-forscher*innen) unter dem Dach der Sorgenden Gemeinschaft Obfelden zusammengefunden hatte, erfolgte eine lange und wichtige Phase der Datenerhebung über die Bedürfnisse und Erfahrungen älterer Erwachsener, die in Obfelden leben. Die Datenerhebung entsprach einem qualitativen Vorgehen. Die Studie wurde von allen Teammitgliedern gemeinsam geplant, durchgeführt und ausgewertet. Drei der wichtigsten Ergebnisse waren:

- a), dass es zwar Angebote und Bedürfnisse für ältere Erwachsene gibt, diese aber nicht unbedingt alle Bedürftigen erreichen,
- b), dass die Sorgende Gemeinschaft Obfelden sich nicht auf ein bestimmtes Bedürfnis konzentriert, sondern eine Brücke zwischen den Angeboten und den Einwohner*innen schlagen will,
- (c), dass es verschiedene Barrieren gibt, um 'um Hilfe zu bitten und Hilfe anzunehmen', und dass es gilt, diese Barrieren abzubauen bzw. zu senken. Eine analoge Massnahme dazu ist das sogenannte «Kaffee-Wägeli¹», ein mobiler Wagen, der im Dorf unterwegs ist und mittels dessen Einwohner*innen miteinander ins Gespräch kommen, der also Raum für Kommunikation bietet und dabei zudem die Möglichkeit, sich über die Hilfsangebote verschiedenster Organisationen zu informieren.

¹ <https://www.sorgendegemeinschaft.net/post/obfelden-der-kaffee-wagen-rollt>

Das Projekt endete offiziell im August 2022.

1.2 Obfelden: Sozio-demographische Merkmale

Die Gemeinde Obfelden liegt im Bezirk Affoltern des Kantons Zürich und setzt sich aus sechs Weilern zusammen: Unterlunnern, Oberlunnern, Wolsen, Toussen, Bickwil und Chilenfeld.

Politik und Verwaltung: In Obfelden gibt es ein vielfältiges politisches Umfeld mit vielen Parteien (CVP, EVP, FDP, GLP, SP, SVP), die dort aktiv und auch in den Entscheidungsgremien der Gemeinde vertreten sind (Gemeinde Obfelden, 2022). Die wichtigste Institution in Obfelden ist der Gemeinderat, der aus sieben Mitgliedern und einem Gemeindepräsidenten besteht, die alle vier Jahre gewählt werden. Der Gemeinderat wird zudem von verschiedenen Kommissionen unterstützt; die politischen Kommissionen werden direkt vom Gemeinderat gewählt, während die unpolitischen Kommissionen, wie bspw. die Sozialkommission, direkt von den Einwohner*innen gewählt werden. Eine in unserem Fall relevante Kommission, weil sie sich mit dem Alter befasst und durch Vertreter*innen Partner des Projekts war, ist die Kommission für Altersfragen, die den in Obfelden wohnhaften älteren Erwachsenen Unterstützung in verschiedenen Bereichen ihres Wohlbefindens und Lebens bietet.

Anteil älterer Menschen an der Gesamtbevölkerung: Obfelden hat eine Gesamtbevölkerung von 5778 Personen gemäss der letzten Statistik des Statistischen Amtes des Kantons Zürich (2021), wobei 790 (13,7%) dieser Personen 67-79 Jahre alt und 199 (3,4%) über 80 Jahre alt sind.

Unterstützungsangebote und Austauschmöglichkeiten für ältere Menschen in Obfelden

Für ältere Menschen bieten die Gemeinde Obfelden und die dort tätigen Organisationen (lokal und regional) eine Vielzahl von Möglichkeiten und Aktivitäten in folgenden Bereichen an: a) Kultur und Musik, b) Sport und Spiel, c) Dienstleistungen/Unterstützungsangebote und e) Finanzielles.

Kultur und Musik

Älteren Menschen, die gerne singen, bietet die Reformierte Kirche Obfelden die Möglichkeit, im Chor zu singen. Für diejenigen, die lieber Musik hören, treten jeden Freitagabend rund 20 Musikerinnen und Musiker an verschiedenen Orten in der Gemeinde auf.

In der Gemeinde finden jährlich etwa sechs kulturelle Veranstaltungen statt, bei denen Bühnenkünstler auftreten und ein Programm für Jung und Alt geboten wird. Im «Bickwiler Forum» finden Aktivitäten mit spirituellem, sozialem oder musikalischem Bezug statt.

Die Bibliothek Obfelden bietet eine grosse Auswahl an Büchern verschiedener Genres, die Ausleihe ist kostenlos, und es finden regelmässig Lesegruppen statt, in denen ausgewählte Werke vorgelesen und persönliche Erfahrungen ausgetauscht werden.

Ältere Menschen in Obfelden haben Zugang zur Internetplattform «Crossiety.ch», auf der sie mit ihrem Nachbar*innen, Behörden, Schulen, Freizeitangeboten und anderen lokalen Institutionen kommunizieren und sich über Neuigkeiten informieren können. Zudem können sie eigene Posts verfassen, etwa über einen Anlass, einen Aufruf etc.

Sport und Spiel

In Obfelden gibt es für ältere Menschen Möglichkeiten zur Teilnahme an Gymnastik, Everdance, Wandern, Wassergymnastik und Aquawell, die vor allem die Mobilität und die körperliche Gesundheit fördern.

Senioren-Jass-Nachmittage, die alle 14 Tage im katholischen "Chilehuss" stattfinden, Spieletreff Säuliamt, Frauentreff, Seniorennachmittage etc. bieten weitere Austauschmöglichkeiten.

Dienstleistungen/Unterstützungsangebote

Die Kommission für Altersfragen Obfelden und die Beratungsstelle für Alters- und Gesundheitsfragen unterstützen ältere Menschen bei verschiedenen Anliegen, die ihre Bedürfnisse betreffen. Die Kommission für Altersfragen hat ein Nachschlagewerk mit dem wichtigsten Ansprechpartner*innen für

Seniorenunterstützungsdienste herausgegeben und die Beratungsstelle für Alters- und Gesundheitsfragen bietet Informationen zu häuslicher Pflege, Gesundheit, Spitaleintritt und anderen Themen. Zusätzlich bietet die Spitex Dienstleistungen für ältere und erkrankte Menschen an. Für Menschen, die sich allein fühlen und Gesellschaft brauchen, gibt es ein Besuchszentrum. Die Nachbarschaftshilfe in Obfelden bietet zudem Unterstützung beim Einkaufen, Autofahren, Übersetzen usw. Der Fahrdienst Obfelden bietet freiwillige Fahrten für kurze Strecken für Personen an, die aus irgendeinem Grund nicht in der Lage sind, ein Fahrzeug zu führen.

Finanzielles

Ältere Einwohner*innen von Obfelden können sich bei Erreichen des Rentenalters bei der SVA Zürich über ihre AHV und Ergänzungsleistungen erkundigen oder, wenn das Einkommen aus AHV und Ergänzungsleistungen nicht ausreicht, beim Zweckverband Sozialdienst Bezirk Affoltern Sozialhilfe beantragen.

1.3 Ein Nationales Forschungsprogramm als Entstehungskontext Sorgender Gemeinschaften

Obfelden ist eine von vier Sorgenden Gemeinschaften, die im Rahmen eines angewandten Forschungsprojektes - Caring Community Living Labs (CareComLabs) - initiiert und entwickelt worden ist. Das Forschungsprojekt wiederum ist Teil des Nationalen Forschungsprogramms «Gesundheitsversorgung» (NFP 74)² (2016-2022). Das NFP 74 will eine innovative Versorgungsforschung fördern, die hilft, die konkreten Herausforderungen in der Behandlung von chronisch Kranken in der Schweiz zu bewältigen. Das Forschungsprojekt 31 «Aufbau von Sorgenden Gemeinschaften für die häusliche Langzeitpflege» widmet sich der Pflege und Betreuung zu Hause im Schnittfeld von professioneller Pflege, familiärer Sorge-Arbeit und formeller und informeller Unterstützung durch nachbarschaftliche und zivilgesellschaftliche Strukturen und Netzwerke. Im Zentrum stehen Sorgende Gemeinschaften, die an verschiedenen Orten als sogenannte Reallabore (Englisch: Living Labs) initiiert und entwickelt werden sollen.

Info-Box 1

Was ist eine Sorgende Gemeinschaft?

Sorgende Gemeinschaften verstehen die vielfältigen und vielschichtigen Sorge-Arbeiten als Gemeinschaftsaufgabe. Sie kann (nur) nachhaltig bewältigt werden, wenn verantwortungsvolle Akteur*innen aus der Politik, der professionellen Gesundheitsversorgung und Sozialarbeit und der Bevölkerung zusammenarbeiten. Das Ziel Sorgender Gemeinschaften ist es, die lokale Sorge-Fähigkeit zu stärken (Wegleitner & Schuchter, 2021).

1.4 Das Projekt 'Caring Community Living Labs' (CareComLabs)

Ausgangslage: Das aktuelle Gesundheitssystem ist nicht darauf vorbereitet, dass viele Menschen zuhause gut alt werden und sterben können. Es fehlt an Fachpersonen und es fehlt an bezahlbarer Betreuung und Unterstützung in der Alltagsbewältigung, auch zur Entlastung von Angehörigen. Es braucht neue, innovative Wege. Sorgende Gemeinschaft (siehe Info-Box 1) ist ein Konzept, das diesbezüglich grosses Interesse und Erwartungen weckt, aber auch kritisch diskutiert wird.

Ziel des Projektes ist es, den Beitrag Sorgender Gemeinschaften zum guten Älterwerden zuhause einzuschätzen. Dafür initiieren, implementieren und evaluieren Wissenschaftler*innen gemeinsam mit lokalen Akteur*innen Sorgende Gemeinschaften in vier Pilot-Gemeinden in den Regionen Bern und Zürich.

Vorgehen: Das Projekt orientiert sich an zwei Forschungsansätzen, dem des Community-Based Participatory Research (CBPR) (Holkup et al., 2004) sowie dem der Partizipativen Aktionsforschung (PAR) (Kemmis & McTaggart, 2005) und vereint dabei zwei Konzepte, dass des Living Labs (Müller et al., 2015)

² Siehe: <http://www.nfp74.ch>.

sowie dass der Caring Community/Sorgenden Gemeinschaft (Kaspar et al., 2021; Müller et al., 2019). Es gelangt in drei Schritten (siehe Abbildung 1) zur empirisch begründeten Einschätzung des Potenzials Sorgender Gemeinschaften zu gelangen. Diese drei Phasen wurden in allen vier Pilot-Gemeinden umgesetzt und den jeweils lokalen Bedürfnissen und Möglichkeiten angepasst. In allen Pilot-Gemeinden wurde das Vorgehen durch die Pandemie erschüttert. Gleichzeitig wurde insbesondere während dem ersten Lockdown die Bedeutung sorgender Strukturen unbestreitbar; die Projektidee gewann an Relevanz und Überzeugungskraft.

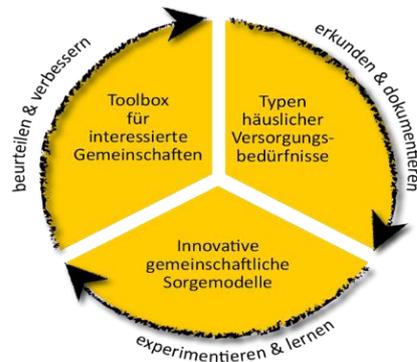


Abb. 1: Drei Schritte respektiver Phasen im Forschungsprozess: Erkunden & Dokumentieren (Datenerhebung und -aufbereitung), Experimentieren & Lernen (Entwicklung und Umsetzung) sowie Beurteilen & Verbessern (Evaluation und Anpassung) (Quelle: eigene Darstellung)

1.5 Echte Partizipation: Ein zentrales Ziel und Anliegen

Ein zentrales Ziel partizipativer Forschung ist die Beteiligung von direkt vom Projekt betroffenen Menschen am Forschungs- und Entwicklungsprozess (Unger, 2014; Wallerstein et al., 2018). Art und Grad der Beteiligung kann allerdings sehr unterschiedlich ausfallen, je nachdem, wer in welchen Phasen des F&E-Prozesses mit welchen Gestaltungs- und Bestimmungsmöglichkeiten mitwirken kann. In CareComLabs war es uns ein Anliegen, dass der Grad der Beteiligung in allen Projektphasen hoch ist und man in Anlehnung an Arnstein (1969) von 'echter Partizipation' sprechen kann (Abbildung 2).



Abb. 2: Stufen der Partizipation nach Wright et al. (2010) in Anlehnung an Arnsteins «Leiter der Partizipation» (1969) (Quelle: eigene Darstellung)

2 Aktivitäten und Beteiligte: Sorgende Gemeinschaft Obfelden

2.1 Aktivitäten und Ereignisse

Das Forschungsprojekt CareComLabs besteht aus drei Projektphasen: **Phase I: Erkunden & Dokumentieren** (2019 – 2021). Hierbei ging es in Obfelden um die Sensibilisierung der Obfelder Bevölkerung für das Projekt und um die Gewinnung von Verbündeten. In dieser Phase wurde eine

qualitative Interviewstudie partizipativ durchgeführt, um die Bedürfnisse älterer Menschen in Obfelden aufzudecken (Datenerhebung und -aufbereitung). **Phase II: Experimentieren & Lernen** (2021 – 2022). Hier wurden die Ergebnisse der Studie verbreitet und potentielle Massnahmen(-Ideen) entwickelt, um Bedarfe, Bedürfnisse, Herausforderungen und Barrieren zu adressieren (Entwicklung und Umsetzung). **Phase III: Beurteilen & Verbessern** (2022). In der Abschlussphase wurde der Schwerpunkt auf eine Verstärkung der Sorgenden Gemeinschaft und der damit verbundenen Kompetenzen gelegt (Evaluation und Anpassung).

Alle drei Projektphasen wurden im Teilprojekt Obfelden durchlaufen, allerdings in sehr unterschiedlichem Ausmass. Bewusst wurde entschieden, die erste Phase sehr ausführlich und mit wissenschaftlicher Genauigkeit durchzuführen. Entsprechend lange dauerte diese Phase an, bestehend aus Vorbereitung, Durchführung und Auswertung einer qualitativen partizipativ-angelegten Interviewstudie, mit welcher wir die Lebensbedingungen der in Obfelden lebenden älteren Erwachsenen zu verstehen versuchten. Hierbei wurden die oben genannten methodischen Ansätze (PAR, CBPR) berücksichtigt. Zeitgleich wurde der partizipative Geist des Projekts durch die aufgetretene COVID-19-Pandemie erschüttert, da hierdurch bedingt die Interaktion mit der Gemeinschaft sehr verkompliziert wurde. Anpassungen (z.B. die Einführung von Online-Kommunikation) waren erforderlich, um mit den Aktivitäten fortzufahren. In Obfelden gelang uns dies und die Studie konnte mit 21 Interviews primär durch die Co-Forschenden erhoben und gemeinsam abgeschlossen werden, wobei Online- als auch physische Formen der Interaktion kombiniert wurden. Diese Grundlagenforschung legte das Fundament für die Phase II des Projektes, die in Obfelden in einer konkreten Initiative, dem sogenannten Kaffee-Wägeli, gipfelte sowie in weiteren potentiellen Unterstützungsmassnahmen.

2.2 Phase I: Erkunden & dokumentieren (Datenerhebung und -aufbereitung)

2.2.1 Sensibilisierung für CareComLabs Obfelden und Gewinnung von Verbündeten

Unter der Leitung der Gemeinderätin organisierten hauptamtlich Forschende und lokale Partner*innen ein erstes Treffen. Die Gemeinderätin lud Personen ein, die sie aufgrund ihres Engagements im Dorf kannte, unter anderem aus der Kommission für Altersfragen. Das Ergebnis war die Bildung eines Projektteams, das sich aus hauptamtlich Forschenden (Angehörige der Hochschule bzw. Fachhochschule), der Gemeinderätin und ehrenamtlichen Einwohner*innen (Co-Forscher*innen) zusammensetzte (Abbildung 3). Die anfänglichen Vorstellungen der Forschungsidee des Aufbaus Sorgender Gemeinschaften regte intensive Diskussionen an, zu denen die Co-Forscher*innen beitrugen, indem sie ihre Erfahrungen als ältere Erwachsene, die in der Gemeinde leben sowie ihre Erfahrungen mit ihrer ehrenamtlichen Tätigkeit für die Gemeinde schilderten. Die wissenschaftlichen Konzepte wurden von der Gruppe gut aufgenommen und sukzessive mit den persönlichen Erfahrungen und dem lokalen Kontext verknüpft. In der Auftaktsitzung beschloss die Gruppe, die Projektidee der Öffentlichkeit vorzustellen, um ein grösseres Bewusstsein für das Projekt zu schaffen und weitere Teilnehmer*innen zu akquirieren. Um diese öffentliche Veranstaltung zu organisieren, entwickelte die Gruppe in zwei weiteren Treffen einen Arbeitsablauf. Zu diesem Zeitpunkt lag die Federführung für die Umsetzung der Teilaufgaben des Workflows (Organisation und Inhalt) hauptsächlich bei der Gemeinderätin und den hauptamtlich Forschenden, wurde von den Co-Forscher*innen allerdings ergänzt – eine Rollenkonstellation, die sich im Laufe des Forschungsprozesses dynamisch veränderte und dessen Pendel sich letztlich gegensätzlich verlagerte, um die Weichen einer Verstärkung der Sorgenden Gemeinschaft zu stellen. Die Wissenschaftler*innen trugen mit Ideen zur Organisation der Veranstaltung bei, wie z.B. dem Veranstaltungsformat, und übernahmen die Führung bei der gemeinsamen Entwicklung von Material für die Öffentlichkeitsarbeit. Erste Vorschläge für einen Zeitungstext und ein Projekt-Logo wurden vorgestellt und in gemeinsamen Diskussionen mit der Gruppe sukzessive verfeinert. Das Veranstaltungsprogramm bestand aus zwei Teilen: einem Informationsteil mit Projektpräsentation durch die Gemeinderätin sowie die hauptamtlich Forschenden und einem interaktiven Teil mit drei thematischen Workshops, die jeweils von Teams mit einem/einer Wissenschaftler*in und einer/einem Co-Forschenden geleitet wurden. Mit mehr als 80 Besucher*innen wurde die Veranstaltung von allen Teammitgliedern als ein grosser Erfolg empfunden.



Abb. 3: Sorgende Gemeinschaft Obfelden in einer regionalen Zeitung (quelle, Stöckli, 2019)

2.2.2 Eine qualitative Studie der partizipativen Aktionsforschung zur Messung der Bedürfnisse älterer Menschen in Obfelden

Die Gruppe der Forschenden setzte sich in Phase I nach einem Wechsel von örtlichen Treffen in den digitalen Raum aus sieben Co-Forscher*innen sowie vier hauptamtlich Forschenden zusammen. Dazu gehörten die vier Bürger*innen, die bereits beim ersten Projekttreffen aktiv waren, sowie drei neue Mitglieder, die bei der Gemeindeveranstaltung hinzugewonnen werden konnten. Die sieben lokalen Co-Forscher*innen waren alle bereit, sich intensiv an der Interviewstudie zu beteiligen und alle Schritte von der Interviewplanung, -vorbereitung und -durchführung bis hin zur Datenanalyse co-forschend durchzuführen. Die Studie wurde in sechs Phasen unterteilt (siehe Abbildung 4).



Abb. 4: Die sechs Phasen der Interviewstudie (Quelle: eigene Darstellung)

2.2.3 Interviewplanung

Zur Vorbereitung und Planung der Interviews im Rahmen der Studie vereinbarte das Team zu Beginn, sich alle zwei Wochen vor Ort zu treffen. Die Organisation des Tagungsraums und der Einrichtungen wurde bald von der Kommune an ein Mitglied der Gruppe übergeben, das in anderen Organisationen mitarbeitete und mit den örtlichen Einrichtungen und organisatorischen Anforderungen vertraut war. Die hauptamtlich Forschenden standen nicht zuletzt aufgrund der Situation um die COVID-19-Pandemie vor der anspruchsvollen Aufgabe, komplexes Wissen über qualitative Forschung auf die Bedürfnisse der Co-Forschenden herunterzubrechen, an ihr Wissen und ihre Erfahrung anzudocken und gleichzeitig die Qualitätssicherung nicht aus den Augen zu verlieren. Dies wurde aufgrund der Beschränkungen vor

dem Hintergrund der Pandemie umso herausfordernder nach dem Wechsel der regulären Meetings in den digitalen Raum. Auch die Auseinandersetzung mit der Methodik musste für die Teilnehmer*innen ansprechend und sinnvoll sein. Ziel dieser Vorbereitung und Planung war die Befähigung der Co-Forschenden, selbstständig Interviews durchzuführen und die Prinzipien qualitativer Sozialforschung dabei zu berücksichtigen.

Einer der ersten Schritte zur Vorbereitung der gemeinsamen qualitativen Studie war die gemeinsame Festlegung einer Forschungsfrage. Eine zweistündige Diskussion in einer gemeinsamen Sitzung gipfelte schließlich in der Forschungsfrage: "Was sind individuelle Bedürfnisse von Menschen mit vermutetem Unterstützungsbedarf? Bei diesem Schritt wurde dem Begriff 'Bedürfnisse' eine besondere Bedeutung beigemessen, der nicht nur durch die medizinische und gesundheitliche Brille definiert wird, sondern darüber hinaus.

In einem zweiten Schritt erstellte das Team zwei Formen von Interviewleitfäden. Einen Gesprächsleitfaden für die Interviews mit älteren Erwachsenen und einen weiteren für die Interviews mit anderen Personen, die ältere Erwachsene und Menschen mit besonderen Bedürfnissen in Obfelden betreuen oder mit ihnen in Kontakt stehen. Die Erstellung der Interviewleitfäden bestand aus drei Teilphasen: (a) die Gruppenarbeit begann mit einer offenen Diskussion darüber, welche Fragen die Teammitglieder für relevant hielten, um ältere Erwachsene vor Ort über ihre alltägliche und bedürfnisorientierte Situation zu befragen, (b) die Forscher*innen überarbeiteten und gruppieren die Fragen und (c) stellten sie der gesamten Gruppe in der nächsten Sitzung vor.

2.2.4 Rekrutierung

Die hauptamtlich Forschenden und Co-Forscher*innen sprachen ältere Menschen und Angehörige älterer Erwachsener aus Obfelden an, die den Basar 2019 besuchten (siehe Abbildung 5). Der Basar war eine Veranstaltung der reformierten Kirche Obfelden. Sie wurden gefragt, ob sie an den Projektinterviews teilnehmen möchten, um über ihre Lebenserfahrungen in Obfelden, ihre Bedürfnisse, ihre persönlichen Ressourcen und die Ressourcen ihrer Gemeinschaft zu berichten. Dem Team gelang es, einige Personen zu rekrutieren, darunter ältere Erwachsene und andere Familienmitglieder, die sich bereit erklärten, zu einem späteren Zeitpunkt kontaktiert zu werden. Aufgrund der Nähe der Co-Forscher*innen zu diesen Personen, basierend auf Mentalität und Lokalität, wurde angenommen, dass eine vertrautere Atmosphäre entstünde als zu extern forschenden Personen, weshalb die Co-Forschenden die Interviews primär selbst durchführen sollten.



Abb. 5: Sorgende Gemeinschaft Obfelden auf dem Basar 2019

2.2.5 Schulungsprogramm

Obwohl die Co-Forscher*innen zum Teil über einige Erfahrung hinsichtlich wissenschaftlicher Forschung verfügten, hielten sie es für wichtig, ein Schulungsprogramm zu durchlaufen, geführt durch die hauptamtlich Forschenden. Über mehrere Wochen fand daher eine theoretische als auch durch Rollenspiele interagierte Vermittlung Qualitativer Sozialforschung statt, was den Lerneffekt des Projekts weiter erhöhte. Zu den Themen gehörten bspw. die Interviewdurchführung, der Umgang mit dem Audiogerät oder auch der Umgang mit heiklen Fragen, weiterhin die gemeinsame Entwicklung der Forschungsfrage, der Aufbau des Interviewleitfaden, sowie die Anfertigung von Checklisten vor und nach dem Interview.

2.2.6 Durchführung und Transkription der Interviews

Nach durchlaufen der Trainingsphase waren die Co-Forscher*innen bereit die potentiellen Interviewteilnehmer*innen zu kontaktieren und Interviews durchzuführen. Die erste Welle von COVID-19 fand jedoch im Februar 2020 statt, weshalb die Projektaktivitäten zunächst unterbrochen werden mussten. Fortan fanden gemeinsame Meetings online via Zoom³ statt (siehe Abbildung 6), die Interviews verzögerten sich zunächst während der internen und auch gesellschaftlichen Organisation gemeinsamen Umgangs. Erst im Sommer 2020, nachdem die Regierung Massnahmen zum Schutz vor einer Ansteckung ergriffen hatte, wie z.B. das Tragen von Masken und die Einhaltung eines

³ <https://explore.zoom.us/de/products/meetings/>

Mindestabstands von 1,5 Metern, wurde mit den Interviews fortgefahren. Die Durchführung entsprach dabei den zu jenem Zeitpunkt aktuellen Richtlinien. Letztlich konnten 20 Interviews sowie eine Fokusgruppe in Obfelden durchgeführt werden. Lediglich die Fokusgruppe und ein Interview wurden von hauptamtlich Forschenden durchgeführt, die verbleibenden Interviews von den Co-Forscher*innen. Mit wenigen Ausnahmen, bspw. wenn es zu anstrengend für eine/n Co-Forschende/n war, wurden die Interviews von diesen selbst transkribiert, wobei jeder seine eigenen Interviews weiterbearbeitete.



Abbildung 6: Zoom-Meeting der Sorgenden Gemeinschaft Obfelden

2.2.7 Auswertung der Interviews

Nach dem Abschluss der Interviews sind hauptamtlich Forschende und Co-Forscher*innen in die digital stattfindende Analysephase eingetaucht. Seit Januar 2021 werteten sie gemeinsam in 2-wöchentlich stattfindenden Online-Sitzungen die Interviews auf der Grundlage umfassender Diskussionen aus. Hierbei wurde sich auch der Online-Plattform Miro⁴ bedient, um den Prozess besser zu visualisieren (siehe Abbildungen 7 und 8). Da der Umfang der Interviews für ein partizipatives Vorgehen sehr gross war, beschloss die Gruppe, strukturierter vorzugehen, indem sie kleine Gruppen bildete, die die Interviews intern diskutierten und dann den anderen Gruppen (Zweiergruppen) vorstellten. Die Gesamtgruppe der Co-Forschenden hatte dabei die volle Kontrolle über die Richtung der Analyse. Dabei wurden die Antworten der Interviewteilnehmer*innen untereinander verglichen, um letztlich einen Konsens hinsichtlich eines gemeinsamen Verständnisses der individuellen Lebenswelten und Bedürfnisse zu finden. Besonders hohe Relevanz wurde dem 'Annehmen und Geben von Hilfe' zugeordnet. Weitere Ergebnisse waren 'Aspekte des Wohlbefindens und der psychischen Gesundheit', 'Körperliche Einschränkungen und Potenziale im Alter' sowie 'Soziale Begegnungen und Beziehungen' (siehe Werkstattbericht, 2.2.8). Mit allen Kategorien einher ging die Identifikation von Barrieren.

⁴ <https://miro.com/de/>



Abb. 7 und 8: Ausschnitte aus dem Miro-Board (links: Interviewergebnisse, rechts: Barrieren)

2.2.8 Werkstattbericht

Die Ergebnisse unseres Co-Forschungsprozesses wurden in gemeinsamer Zusammenarbeit umfangreich schriftlich aufbereitet. Während die Co-Forscher*innen für die Durchführung und Transkription der Interviews zuständig waren, übernahmen die hauptamtlich Forschenden das Schreiben des Werkstattberichts. Unterstützt wurde dieses Vorhaben jedoch durch zwei Co-Forscher*innen, welche gemeinsam einen Abschnitt des Berichts, das Kapitel über die Barrieren, schrieben. Andere Co-Forscher*innen editierten den Bericht, prüften den Inhalt sowie die verwendete Sprache, da dieser letztlich ein Dokument für die Menschen in Obfelden sowie ortsansässige Organisationen/Institutionen sein sollte und somit von jedem klar zu verstehen sein musste. Die Ergebnisse zeigen eindrücklich, dass vor allem die Einbettung in eine Gemeinschaft sinnstiftend und stabilisierend ist, Sicherheit und Lebensfreude schenkt, aktiv hält und Körper und Seele unterstützt:

- a. Aspekte des Wohlbefindens und der psychischen Gesundheit: Die Ergebnisse in diesem Teil liefern Inputs zu den externen und internen Faktoren, die das Wohlbefinden und die psychische Gesundheit der in Obfelden lebenden Menschen beeinflussen.
- b. Körperliche Einschränkungen und Potenziale im Alter: Neben den körperlichen Einschränkungen werden hier auch Bewältigungsstrategien und Ressourcen im Alter aufgezeigt.
- c. Soziale Begegnungen und Beziehungen: Diese drei wesentlichen Säulen legten viele Hinweise auf Treffpunkte, Ressourcen, Mängel, Spannungen, Konflikte und Lösungsstrategien offen.
- d. Um Hilfe bitten, Hilfe annehmen können und Hilfe geben: Hier wird das Wechselspiel von Geben und Nehmen sowie dessen Bedeutung in Beziehungen näher beleuchtet und vor diesem Hintergrund einschneidende Barrieren entfaltet.
- e. Barrieren: Auf der Grundlage der Ergebnisse aus den Interviews und der Fokusgruppe (a-d) haben wir gemeinsam mit unseren Co-Forschenden im Analyseprozess eine allgemeinere Reflexion zur Thematik der Barrieren durchgeführt, die den Umgang der Menschen in Obfelden miteinander beeinflussen.

2.3 Phase II: Verbreitung der Ergebnisse und Entwicklung einer Massnahme

2.3.1 Verbreitung der Ergebnisse

Die vorläufigen Ergebnisse der Studie wurden im Sommer 2021 in zwei separaten Veranstaltungen der Öffentlichkeit und lokalen Organisationen/Institutionen vorgestellt. Zudem wurde ein ausführlicher Werkstattbericht erstellt. In allen drei Fällen sowie hinsichtlich weiterer Maßnahmen der Öffentlichkeitsarbeit, z.B. das Erstellen von Zeitungsartikeln (Beispielartikel siehe Abbildung 9) sowie eines Banners für den Ortseingang, gingen wir partizipativ vor. Das heißt, hauptamtlich Forschende sowie Co-Forschende wechselten dynamisch in ihren aktiven Rollen. Sie erstellten Texte (Texter*innen), korrigierten die Texte der anderen (Editor*innen), erstellten Power-Point-Präsentationsfolien (Designer*innen), kommentierten weitere Designs, z.B. Flyer, (Feedbackgeber*innen), studierten ihre Vorträge ein und hielten diese vor Publikum (Präsentant*innen), und organisierten eigene Veranstaltungen (Veranstaltungsplaner*innen).

«Halbzeit» für «Sorgende Gemeinschaft Obfelden»

Am Montag, 7. Juni, fand eine Online-Zusammenkunft statt, zu der Obfelder und Affolterner Vereins-Präsidentinnen und -präsidenten sowie Gruppenleiterinnen und -leiter eingeladen waren.

Das Projekt steht kurz vor der Umsetzungsphase von Ideen, wofür neue Mitstreiterinnen und Mitstreiter gefragt sind. Von den ortsansässigen Vereinen und Gruppen erhofft sich die Arbeitsgruppe, dass sie die Informationen aus dem Projekt weiterstreuen und Sichtbarkeit schaffen. Freiwillige aus Obfelden zusammen mit Schweizer Forschenden (Bern und Zürich) sowie aus Siegen (Deutschland) informierten 20 Zuschauernde und Zuhörende unter der Moderation von Prof. Dr. Claudia Müller der Uni Siegen über die bisherige Geschichte ihrer Sorgenden Gemeinschaft.

Im September 2019 fand mit einem ersten Grossanlass mit 90 Teilnehmenden in Obfelden der Startschuss für die Studie statt. Aus den Anwesenden meldeten sich 10 Personen zur aktiven Mit-

schäftliche Entwicklung eines neuartigen Versorgungsmodells für Menschen mit komplexen Versorgungsbedürfnissen. Anfangs konnten die Sitzungen vor Ort in der Brunnmatt stattfinden, aufgrund von Corona musste anschliessend auf Online-Sitzungen umgestellt werden.

Um qualitativ gesicherte Forschungsergebnisse zu erzielen, wurde eine Interviewstudie geplant. Anlässlich des Basars 2019 wurden Interessierte über das Vorgehen informiert und eine Liste erstellt, wer für ein Interview zur Verfügung steht. Die «Gruppe Obfelden» erarbeitete in Zusammenarbeit mit dem Forschungsteam, auf Wunsch der damaligen Gemeinderätin Franziska Marty, welche selbst sehr an der Studie interessiert war, den Fragebogen für die Interviews. Hierbei war es wichtig, einen Überblick über die Lebensweise der Interviewten und ihre persönlichen Ansichten im Hinblick auf Aktivitäten im Alter, Lebensqualität und Tod. Insgesamt konnten 20 Einzelinterviews mit Alleinstehenden und Paaren durchgeführt werden, sowie ein Gruppeninterview. Diese waren hinsichtlich Alter, Ge-



Ein neues Versorgungsmodell für soll entstehen. (Grafik zvg.)

schlecht und Nationalität verschieden. Einzelinterviews und Gruppeninterview wurden anschliessend in 14-tägigen digitalen Sitzungen per Videoschaltung, unter Zuhilfenahme des technischen Hilfsmittels Online-Plattform Miro ausgewertet.

Seit April 2021 wurden die Interview-Ergebnisse gemeinsam schriftlich aufbereitet und in einem ersten Bericht festgehalten. Eine Ideensammlung für mögliche Massnahmen der Sorgenden Gemeinschaft Obfelden ist zurzeit in Arbeit. Um Zwischenergebnisse zu teilen und den Fortschritt des Aufbaus der

Sorgenden Gemeinschaft Obfelden sichtbar zu machen wurde die Online-Konferenz mit Vorsitzenden und Leitenden der Vereine veranstaltet. In der Meinung, dass diese ihren Mitgliedern zum Projekt und die Möglichkeit zur aktiven Mitarbeit berichten werden.

Als Zwischenergebnisse aus den Interviews haben sich folgende Erkenntnisse ergeben: Die langfristige Pflege von Beziehungen ist wichtig für das Wohlbefinden und die psychische Gesundheit. Um mit körperlichen, fähigkeits- oder fertigungsbezogenen Einschränkungen oder Widersprüchen des Lebens umgehen zu können, ist Resilienz (Bewältigungsmöglichkeit) zentral. Dazu tragen Gesundheit, Ernährung, Fitness und als Schlüsselfaktoren ein soziales Netz sowie familiäre und nachbarschaftliche Beziehungen bei.

Es hat sich gezeigt, dass es schwierig ist, um Hilfe zu bitten und Hilfe annehmen zu können, wenn man selbst nicht auch etwas geben kann. Hinderlich für das Annehmen von Unterstützung oder von Beziehungsangeboten sind zudem (zu) hohe Erwartungen an sich selber oder das Umfeld, mangelnde Sprachkenntnisse oder Scham.

Um den Bedürfnissen älterer Menschen in Obfelden nachzukommen und Barrieren zu überwinden, sind bereits Ideen für gemeinschaftliche Aktivitäten der Sorgenden Gemeinschaft Obfelden angedacht worden. Der Status dieser Ideen wird während der Veranstaltung vorgestellt, und in der zweiten Phase der Studie weiterentwickelt werden. Weitere Ideen, erarbeitet durch Interessierte, sollen das Programm ergänzen. Zu diesem Zweck findet am 30. August 2021 eine weitere grosse Veranstaltung für die Bevölkerung von Obfelden statt (Ort und Agenda werden rechtzeitig publiziert), auf welchem die Zwischenergebnisse auch innerhalb der Gemeinde geteilt werden sollen. Das Team der Sorgenden Gemeinschaft Obfelden hofft vor diesem Hintergrund auf rege Teilnahme und aktive Mitwirkung beim Aufbau einer nachhaltigen Sorgeskultur innerhalb Obfeldens, von der alle Generationen profitieren können.

Projektgruppe
Sorgende Gemeinschaft Obfelden

Wer in der Gruppe mitwirken möchte, melde sich gerne unter sorgende.gemeinschaft@obfelden.ch.

Abb. 9: Einladung zur Veranstaltung, veröffentlicht im 'Anzeiger' Bezirk Affoltern

2.3.2 Veranstaltung mit Vertreter*innen von Organisationen/Institutionen (07.06.2021, online)

Zehn Vertreter*innen von lokalen Organisationen nahmen an einer Zoom-Online-Veranstaltung teil. Während dieser zweistündigen Veranstaltung stellte das Projektteam die Ergebnisse der Studie vor und diskutierte Möglichkeiten, Kultur und Arbeit von CareComLabs mit der Arbeit lokaler Organisationen/(Institutionen) und den Bedürfnissen der Menschen vor Ort zu vereinen. Die Ergebnisse gaben Anreize für die Entwicklung einer Community-Plattform (CareConnection).

2.3.3 Veranstaltung mit Obfelder Einwohner*innen (30.08.2021, hybrid)

Das Team Obfelden organisierte eine Informationsveranstaltung für Obfelder Einwohner*innen. Die Zwecke dieser Veranstaltung waren: a) die Obfelder*innen über den Fortgang des Projekts zu informieren, b) über die Ergebnisse einer Studie c) sie einzuladen, sich der Initiative zur Schaffung einer sorgenden Gemeinschaft in der Gemeinde Obfelden anzuschliessen. Die Veranstaltung wurde vor Ort den Richtlinien der Pandemie entsprechend organisiert (siehe Abbildung 10).



Abb. 10: Vorstellung einer Projektmaßnahme durch eine Co-Forscherin auf der Gemeindeveranstaltung

2.3.4 Werkstattbericht

Der Werkstattbericht, der in zwei Fassungen vorliegt, einer kürzeren, welche die Ergebnisse zusammenfasst (Informationsbroschüre), und einer ausführlichen Analyse (Werkstattbericht), wurde in Koproduktion erstellt und ist auf der Website der [Sorgenden Gemeinschaft](#) frei zugänglich.

2.3.5 Entwicklung einer Massnahme: das Kaffee-Wägeli

Während der Analyse der Studie und der Diskussion bei zwei Veranstaltungen im Sommer 2021, sowohl mit den Einwohner*innen als auch mit Organisationen/Institutionen, stellte sich heraus, dass es zwar Angebote für ältere Menschen gibt, die Herausforderung jedoch darin besteht, dass sie die Menschen nicht erreichen, insbesondere diejenigen, die schwer zu erreichen sind. Daher entschied sich die Gruppe dafür, Angebote von Organisationen bzw. Institutionen und die allgemeine Öffentlichkeit zusammenzubringen. Infolgedessen diskutierte die Gruppe, wie ein mobiles Angebot gestaltet werden könnte, das leicht zu transportieren, ansprechend und erreichbar ist, und wie Raum für Gespräche zwischen den Menschen geschaffen werden könnte. Nach einiger Recherche liess sich die Gruppe vom sogenannten Coffee-Bike inspirieren, auf Schweizerdeutsch «Kaffee-Wägeli», welches mit Hilfe eines örtlichen Schreiners gebaut wurde. Dabei handelt es sich um einen Handwagen, der Platz für Kaffee, Kuchen und Infomaterial bietet (siehe Abbildung 11). Ziel des Kaffee-Wägeli ist es, innerhalb der Gemeinde Bedarfslagen von älteren Menschen mit den bestehenden Angeboten zusammenzubringen. Durch die Präsenz in der Nachbarschaft sollen durch die direkte Interaktion Barrieren des 'um Hilfe bitten/Hilfe annehmen' abgebaut und niedrigschwellige Gespräche zum Informationsaustausch möglich werden. Im Wägeli befanden sich Flyer von Gruppen/Organisationen, die Unterstützungsmassnahmen für Menschen mit Hilfebedarf anbieten. Des Weiteren wurde die selbst

erstellte Informationsbroschüre der Sorgenden Gemeinschaft Obfelden bei den Wägeli-Aktionen mitgenommen und verteilt, um Aufmerksamkeit für die Initiative zu erzeugen. Das Wägeli wurde während des Projekts mehrmals, meist samstags, an verschiedenen Orten in Obfelden getestet und bot so einen mobilen Raum für Begegnung und Austausch.



Abb. 11: Kaffee-Wägeli in Aktion

2.4 Phase III: Verstetigung der Sorgenden Gemeinschaft und der damit verbundenen Kompetenzen

In der letzten Phase des Projekts lag der Schwerpunkt auf einem Projekttransfer, was bedeutete, dass sich die hauptamtlich Forschenden langsam aus ihren aktiven Rollen zurückzogen und die Co-Forscher*innen mehr Verantwortung für die Organisation übernahmen, aber auch für die Entscheidung, ob die Sorgende Gemeinschaft in Obfelden fortbestehen und wer von den Co-Forscher*innen dort weiterhin aktiv sein würde und in welchen Rollen. Der Phase III wurde im Lab Obfelden aufgrund der umfangreichen Grundlagenstudie sowie dem durchgehend sehr hohen Partizipationsgrad der Co-Forschenden weniger unmittelbarer Raum gegeben. Vielmehr wurden durch den Grad der Partizipation, die unterschiedlichen Elemente der Zusammenarbeit, z.B. der vielseitige Einsatz von Medien (Zoom, Miro, Word, Powerpoint, Onedrive, Dropbox, Telegram, Email) oder dynamische Rollenwechsel, sowie die daraus entsprungenen Produkte 'Wissen und Kompetenz' vermittelt, um über den Projektverlauf hinaus selbstbestimmt als Gruppe weiterarbeiten zu können, was als unterschwelliger Verstetigungsansatz verstanden werden kann. Der unmittelbare Teil des Projekttransfers begann hingegen mit der zunehmenden Übergabe von Verantwortlichkeiten hinsichtlich Organisation und Moderation von Gruppentreffen in der zweiten Jahreshälfte 2021, wobei dieser Prozess der Verselbstständigung das Ende des Projektes (August 2022) überdauerte. Seither arbeiten die Co-Forscher*innen (Stand: Dezember 2022) in verschiedene Richtungen. Die derzeitigen Überlegungen und laufenden Arbeiten konzentrieren sich auf die Anwerbung neuer Mitglieder, Budgetmöglichkeiten und die Schaffung von Synergien mit anderen Akteuren in Obfelden.

3 Welche Herausforderungen wurden erkannt und wie wurden sie bearbeitet?

In Kapitel 1 haben wir den sozio-geografischen Kontext der Gemeinde Obfelden und das Gesamtprojekt CareComLabs im Kontext des NFP 74 näher beschrieben. In Kapitel 2 haben wir einen Überblick über die beteiligten Akteure und ihre Rollen in CareComLabs Obfelden gegeben und die Entwicklung des Projekts in drei Hauptphasen von 2019 – 2022 beschrieben. In Kapitel 3 besprechen wir nun die wichtigsten Herausforderungen und Probleme, die das Projektteam während der Konzipierung und Umsetzung der Sorgenden Gemeinschaft Obfelden erkannt und bearbeitet hat. Zudem reflektieren wir die Art und Weise, wie das Projektteam den Herausforderungen begegnete. Die wichtigsten Herausforderungen stellten für das Team die Beantwortung folgender Fragen dar:

1. Wie findet man ein Gleichgewicht zwischen der Qualität der Forschung und der Fähigkeit der Co-Forscher*innen selbstständig Forschung zu betreiben, sprich die Interviewstudie eigenverantwortlich durchzuführen? (Phase I)
2. Wie können die Ergebnisse der Studie genutzt werden, um Massnahmen für die identifizierten Bedürfnisse zu entwickeln? (Phase II)
3. Wie können mehr personelle Ressourcen für die Projektaktivitäten gewonnen werden, um eine Verstetigung möglich zu machen? (Alle Phasen, besonders Phase II und III)

3.1 Pragmatische Vorgehensweise als vorherrschender Modus der Problembearbeitung

3.1.1 Akademische Forschungsqualität vs. Eigenverantwortlichkeit und Kompetenz von Co-Forschenden

Nachdem das Team beschlossen hatte, in Obfelden eine Studie mit älteren Erwachsenen durchzuführen, lag es an den hauptamtlich Forschenden, entsprechend dem Wunsch der Co-Forscher*innen, zu erörtern, wie die Studie durchgeführt werden kann, um die Fähigkeiten und Ressourcen der Co-Forscher*innen sinnvoll zu ergänzen und gleichzeitig die Standards für eine qualitativ hochwertige Studie zu erfüllen, einschliesslich ethischer Anforderungen. Eine weitere Herausforderung war es, diesen Prozess ohne Druck auf die Co-Forschenden zu gestalten, um Überforderungen zu vermeiden. Infolgedessen wurden zahlreiche Massnahmen ergriffen, um ein Gleichgewicht zwischen der Qualität der Forschung und der Fähigkeiten der Co-Forscher*innen zu gewährleisten:

3.1.1.1 Theoretischer Rahmen der Studie

Die konstruktivistische Grundlagentheorie, die von Charmaz (2006) entwickelt wurde, ist ein theoretischer Rahmen, der hauptsächlich für die qualitative Forschung verwendet wird und bei dem die Forscher*innen nicht nur passive Datensammler*innen sind, sondern die gesammelten Daten sowie die Perspektive und Interpretationen der Forscher*innen zusammen die dargestellte Realität abbilden. Theoretisch sind also sowohl die in Interviews oder anderen Formen erhobenen Daten als auch die Gedanken, Meinungen und Interpretationen des Forscher*innen wertvolle Daten. Die Anwendung der konstruktivistischen Grundlagentheorie verbessert die Forschungsqualität, indem sie die Perspektivenvielfalt und die Datentiefe erhöht, ist aber gleichzeitig kein starres System von Fragen und Antworten, sondern bietet mehr Raum für individuelle Gedanken der Co-Forscher*innen. In der Interviewstudie Obfelden stützten wir uns auf die konstruktivistische Grundlagentheorie, da sowohl die Co-Forscher*innen als auch die Interviewteilnehmer*innen aus Obfelden stammen und somit mit demselben soziokulturellen Kontext vertraut sind. Selbiges gilt für das Thema. So gehören mehrere Co-Forscher*innen der End-Zielgruppe älterer Erwachsener an.

3.1.1.2 Forschungsprotokoll für die Interviewfragen

Das Forschungsprotokoll der Studie wurde gemeinsam mit den Co-Forscher*innen entwickelt, und zwar so, dass es zum Kontext von Obfelden passt und nicht als "Schablone" aus einer anderen Studie importiert wurde. Gleichzeitig wurden die Protokollinterviews strukturiert und in unterschiedliche Kategorien eingeteilt (z.B. Einstiegsfrage zur Person, zur aktuellen Lebenssituation und Alltagsgestaltung oder Fragen zu physischen Bedürfnissen, zum Sozialleben ebenso wie zum psychischen Wohlbefinden). Es wurden zwei Arten von Interviews entwickelt: 1) eines mit Fragen für die älteren Menschen, die an den Interviews teilnehmen werden, und 2) eines mit Fragen für ihre Angehörigen. Auf diese Weise wurden die Interviews kontextualisiert und gleichzeitig die besten Praktiken für forschungsbasierte Interviews beibehalten.

3.1.1.3 Entwicklung der Forschungskompetenzen der Co-Forscher*innen

Obwohl die Co-Forscher*innen entweder direkt oder indirekt über einige Erfahrungen und Kenntnisse im Bereich der Forschung verfügten, hatten sie das Gefühl, dass sie eine zusätzliche Schulung für den Interviewprozess benötigten. Infolgedessen organisierten die hauptamtlich Forschenden mehrere Schulungssitzungen, um Tipps zu geben und die Fähigkeiten der Co-Forscher*innen in Bezug auf ihre Interviewfähigkeiten durch eine Kombination aus theoretischem Unterricht und Rollenspielen zu fördern.

3.1.1.4 Beachtung der ethischen Standards in der Forschung

Eine Einverständniserklärung, in der die Einzelheiten der Studie, die Rechte der Teilnehmer*innen und die Pflichten der Interviewer*innen erläutert werden, wurde den Interviewteilnehmer*innen von den Co-Forscher*innen vor der Durchführung der Interviews zugesandt. Darüber hinaus wurden die Interviews mit Aufnahmegeräten und nicht mit persönlichen Telefonen aufgezeichnet und nach der Transkription aus dem Aufnahmegerät gelöscht. Die Zusendung an die Co-Forschenden erfolgte über WeTransfer. Zudem wurden sie anonymisiert und auf den Servern der Berner Fachhochschule und der Universität Siegen gespeichert. Zunächst wurden mehrere Massnahmen ergriffen, um die Integrität der Co-Forscher*innen zu schützen: 1) Es stand ihnen frei, sich an das zuvor gemeinsam erstellte Interviewprotokoll zu halten oder die Reihenfolge der Fragen zu ändern. Alternativ, Strategien anzuwenden, die sie bei der Durchführung der Interviews spontan für geeignet hielten. Einige Co-Forscher*innen hielten zum Beispiel die Fragen zum Thema Geld für heikel und verzichteten auf sie. 2) Es wurden Tandems gebildet, damit die Co-Forscher*innen miteinander kommunizieren, Interviewfragen üben und sich auf die Interviews vorbereiten konnten. 3) Es wurden Reflexionstreffen eingerichtet, bei denen die Co-Forscher*innen ihre Erfahrungen mit den Interviews austauschen konnten. Um die Reflexion weiter zu fördern, wurden 4) Checklisten für die Zeit vor und nach dem Interview erstellt, die es den Co-Forscher*innen ermöglichten, besondere Interviews, schwierige Umstände und Durchbrüche zu berücksichtigen und gleichzeitig sicherzustellen, dass sie alle

notwendigen Interviewinstrumente, wie Einverständniserklärungen, Audiorekorder usw., zur Verfügung hatten.

3.1.2 Ergebnisse in Massnahmen umwandeln

Nachdem die Interviewstudie durchgeführt worden war, ging es in der nächsten Phase um die Frage, wie diese Ergebnisse genutzt werden können, um eine Massnahme zu entwickeln, die einem oder mehreren in der Studie identifizierten Bedürfnissen gerecht wird. Die Studie selbst ergab eine Vielzahl von Bedürfnissen, identifizierte persönliche und kommunale Ressourcen für diese Bedürfnisse, aber auch Räume für Interventionen für die Sorgende Gemeinschaft Obfelden. Ein besonderer Bedarf, der in der Studie festgestellt wurde, war, dass es zwar Angebote gibt, aber die Kommunikation zwischen den Anbietern und den Nutzer*innen fehlt, weshalb die Angebote häufig nicht genutzt werden. Dies wurde auch auf den Veranstaltungen im Sommer 2021 mit Vertreter*innen lokaler Organisationen/Institutionen und der Bevölkerung bestätigt. Zudem wurde hier auch deutlich, dass es an passenden Räumlichkeiten mangelte, diese Kommunikation sowie Begegnung zu fördern. Ein Umstand, der mit der Idee der sorgenden Gemeinschaft übereinstimmt, dauerhaft solidarische Interaktion, Fürsorge bzw. Sorgearbeit zwischen allen Mitglieder*innen der Gemeinschaft zu fördern. Diese Aspekte (das Suchen und Finden von Angebot und Nachfrage sowie Raum für Begegnung) bildeten daher die Grundlage zur Massnahmenentwicklung, da sie die Bedürfnisse der Einwohner*innen, Organisationen/Institutionen und die Vision der Sorgenden Gemeinschaft Obfelden miteinander verknüpften. Eine spezifische Massnahme, die diesem Zweck diene, war das zuvor erläuterte mobile Kaffee-Wägeli, welches die Stimmen der Vertreter*innen von Organisationen/Institutionen und die Vision der Sorgende Gemeinschaft zusammenführt und den Bürger*innen Raum zur Kommunikation und Begegnung offeriert. Doch auch ihr digitales Pendant, die Community-Plattform 'CareConnection' folgt dieser Grundlage (siehe 3.1.3).

3.1.3 Herausforderung Mitgliedergewinnung

Eine ursprüngliche Idee des Projekts war es, dass es zwei Gruppen in zwei verschiedenen Phasen des Projekts geben würde, eine, die die Studie durchführt, und eine andere, die die Massnahme umsetzt, die sich aus der Studie ergibt. Dies war jedoch nicht möglich, denn obwohl das Team bereits drei Co-Forschende hatte, die sich bereit erklärt hatten, der zweiten Gruppe beizuwohnen, verloren wir genau diese Personen, vor allem aufgrund der Situation durch COVID-19 und der Umstellung auf ein digitales Setting. Vor diesem Hintergrund wurde die Vorgehensweise geändert. Alle Co-Forscher*innen, die von Anfang an am Projekt beteiligt waren (Phase I), entschieden sich für eine Fortsetzung ihrer Mitwirkung in Phase II und III. Dennoch benötigte das Team grundsätzlich entweder mehr Ressourcen oder eine Methode, die nicht zur Ermüdung und Überforderung der Co-Forscher*innen führte. Die erste Strategie, mit der das Problem der Ressourcen angegangen wurde, bestand darin, mehr Einwohner*innen zu akquirieren. Dazu nutzte das Team zunächst Mund-zu-Mund-Propaganda, indem die Co-Forscher*innen ihre Nachbar*innen baten, sich an dem Projekt zu beteiligen. Zusätzlich wurden schriftliche Medien genutzt, z.B. ein Artikel in einer lokalen Zeitung. Im Sommer 2021 fanden schließlich dahingehend auch zwei Veranstaltungen zur Datenverbreitung statt, durch welche schließlich drei zusätzliche Co-Forschende gewonnen werden konnten. Die Akquise-Problematik entsprach dabei einer in der Gemeinde bestehenden Herausforderung, aufgrund derer die aktiven Co-Forscher*innen eine alternative Strategie der Projektentwicklung wählten, nämlich die Arbeit so zu verdichten, dass sie zu den Ressourcen der Gruppe passten. Dies mündete trotz der Umstände erschwerter Mitgliedergewinnung in einer aktiven Massnahme, dem Kaffee-Wägeli (Abbildung 11), einem entwickelten Design einer digitalen Community-Plattform (CareConnection, Abbildung 12), einem Sketch für eine entwickelte Kampagnen-Idee (Jede*r-braucht-mal-Hilfe, Abbildung 13), sowie weiteren Ideen für die Zukunft, z.B. gemeinsamen Kochabenden bzw. dessen digitalem Pendant einer Tele-Küche. Während das Kaffee-Wägeli ein analoges Medium zur Förderung von Vernetzung zwischen Angebot und Personen mit entsprechendem Hilfebedarf ist (siehe auch 2.3), entspricht die Idee der digitalen Community-Plattform 'CareConnection' einer Dach-Funktion, welche selbige Angebote und deren Akteure Obfeldens im Internet an einem virtuellen Ort geschlossen aufführt, beschreibt und Menschen mit Unterstützungsbedarf neben Informationen auch Ansprechpartner offeriert, die sie in ihrem Alltag

unterstützen können – professionell und/oder freiwillig. Das Design der digitalen Plattform adressiert dabei ebenfalls die in der Interviewstudie identifizierten Barrieren im Hinblick auf das ‘um Hilfe bitten und annehmen von Hilfe’ sowie das ‘Hilfe geben’, wobei neue Rollenkonstellationen (Hilfe beziehen – Hilfe geben) ermöglicht werden. Die Idee gemeinsamer Koch-Abende bzw. dessen digitalem Pendant der Tele-Küche soll ganz spezifisch helfen, kulturelle Barrieren zu überwinden, ein Analysefokus, der seitens der Co-Forschenden gesetzt wurde, da es in Obfelden eine große Community von Personen mit anderer Muttersprache gibt und sich ein Annähern der Kulturen als herausfordernd erweist. Die Überwindung von Immobilität und sozialer Isolation wurden bei dieser Sorge-Aktivität dahingehend angedacht, dass eine Vernetzung zu bestehenden Lieferservices bzw. die Einrichtung eines solchen in Erwägung gezogen werden könnten. ‘Jede*r-braucht-mal-Hilfe’, so der Werbespruch einer breiten Öffentlichkeitskampagnen-Idee, die ebenfalls in gemeinsamen Brainstorming-Sitzungen entstanden ist. Hier stehen die Überwindung der Barriere ‘Hilfe erbitten und annehmen’ im Vordergrund sowie ein Entgegenwirken von Stigmatisierung von Alter(n). Mittels kleiner Geschichten über das Helfen und Hilfe erbitten und erhalten sollen Hemmnisse dahingehend abgebaut werden. Die Idee folgt, ebenso wie die der Tele-Küche, der Community-Plattform und des Kaffee-Wägeli einem intergenerationalen Ansatz, denn wirklich ‘Jede*r-braucht-mal-Hilfe’.



Abb. 12: Mitglieder des Projektteams Sorgende Gemeinschaft Obfelden mit dem Kaffee-Wägeli

MOBILE COMMUNITY PLATFORM 'CareConnection'

01

Demographic change, ICT and community research

- ❖ Demographic & social change processes are leading to an increase in older adults and a demand for digital and non-digital assistive systems to promote social inclusion and individual well-being to enable staying at home as long as possible.
- ❖ The use of participatory approaches to explore individual life worlds, considering diversity, is mandatory to develop assistive systems that enable inclusion and foster health and well-being.
- ❖ Such support systems can be technological, but also socially rooted, e.g. by building a caring community.
- ❖ We explored social and digital practices of community members to understand the (individual) context that constitutes these practices.

02

Methods and data

- ❖ The work is following the approaches of Participatory Action Research (PAR) ((Kemmis & McTaggart, 2005) and Community-Based Participatory Research (CBPR) (Müller et al., 2015).
- ❖ We conducted overall 20 interviews and 1 focus group with 30 (older) adults (19 woman/11 men), doing research collaboratively with community members on eyelevel, so-called co-researchers (7 community members).
- ❖ The analysis was done hand in hand via Zoom and Miro, interpreting findings while expanding the digital practices of the co-researchers to overcome the restrictions of Covid-19.
- ❖ The platform idea, based on the results of the analysis, is further designed with 2 community members of the developing caring community focusing on overcoming individual barriers of asking for help/receiving help.

03

Findings

- ❖ Social encounters and relationships as well as physical and psychological health are key aspects of life quality for the older adults in the specific community.
- ❖ There are many spatial, structural and individual barriers that prevent people from asking for or accepting help, resulting in loss of life quality or even isolation.
- ❖ The mobile community platform Obfelden addresses the result areas mentioned above by technical means and also bridges immobility.
- ❖ To the prototype: <https://marvelapp.com/prototype/77acadc/screen/82321271>

Goals to receive

- Enable staying at home as long as possible.
- Foster inclusion, health & well-being

Most important study results

- Key aspects for well-being in older age are social encounters & relationships as well as physical & psychological well-being.
- Barriers take a negative influence on all these aspects, which can be spatial, structural, or individual (e.g. language, personal interest, shame, or expectations by family/society).

Design implications

- Focus on overcoming barriers to ask for help/accept help as well as physical and psychological limitations to enable social encounters and foster relationships.
- Co-creating a socio-technical platform easily accessible and easy to use.



Abb. 13: Konferenz-Poster über die Community-Plattform 'CareConnection'

"Jede*r braucht mal Hilfe"

Eine digitale Kampagne mit QR Codes

» Wer sind wir?

Wir sind ein Forschungsteam aus Wissenschaftler*innen und Bürger*innen, das in mehreren Gemeinden in der Schweiz zum Thema der Sorgenden Gemeinschaften forscht.

» Was haben wir beobachtet?

Die Menschen in der Gemeinde sind mit vielen Hindernissen konfrontiert. Sie brauchen Hilfe im Alltag, haben aber Bedenken, um Hilfe zu bitten.

» Was ist unser Ziel?

Wir wollen, dass Menschen ihre Hemmungen überwinden. Sie sollten in der Lage sein, ohne Bedenken um Hilfe zu bitten und die Hilfe anzunehmen.

» Wie machen wir das?

Wir wollen eine mobile Anwendung mit QR-Codes erstellen. Nach dem Scannen dieser QR-Codes spielt die Anwendung die Hilfestellungen von Menschen ab, die ihrer Community schon auf verschiedene Weise geholfen haben. Diese Codes werden an öffentlichen Orten wie Supermärkten, Friseursalons, Tankstellen, Schulen usw. angezeigt, wo die anderen Bewohner sie scannen und motiviert werden können, einen Beitrag zur Gemeinschaft zu leisten.

» Was sind QR Codes?

QR-Codes sind 2D-Codes, die von Handys, Smartphones und Tablets eingescannt und ausgelesen und in denen Webadressen, Telefonnummern, SMS und freier Text untergebracht werden können.



1. Eine Person bemerkt einen QR Code an der Bushaltestelle.



2. Sie geht in die Nähe des Codes, um die Beschreibung zu lesen und mehr zu erfahren.



3. Dann scannt sie den QR-Code mit ihrem Telefon.



4. Geschichten über das "Helfen" werden in Textform dargestellt und die Person liest die Geschichten.



5. Sie fühlt sich gut, nachdem sie die Erlebnisse und Geschichten von Menschen gelesen hat, die sich gegenseitig helfen, und fühlt sich motiviert, das Gleiche zu tun. Jetzt hat sie keine Bedenken mehr, um nach Hilfe zu fragen.



www.sorgendegemeinschaft.net
<https://italg.wineme.uni-siegen.de/>

 dennis.kirschsieper@uni-siegen.de

 UNIVERSITÄT SIEGEN

 GEMEINDE OBFELDEN

CareComLabs 

Abb. 14: Teaser über die Öffentlichkeitskampagne 'Jede*r-braucht-mal-Hilfe'

4 Welche Beteiligungsmöglichkeiten und Formen der Zusammenarbeit wurden geschaffen und genutzt?

Die Beteiligung und Einbindung lokaler Akteure, sowohl von Privatpersonen als auch von Vertreter*innen lokaler Institutionen und Organisationen, war entscheidend für die Umsetzung des Projekts in Obfelden (Besetzung siehe Kapitel 2). Kapitel 4 fokussiert auf die im Teilprojekt «CareComLabs/Sorgende Gemeinschaft Obfelden» entwickelten und umgesetzten Partizipationsmöglichkeiten und Formen der Zusammenarbeit dieser Akteure.

4.1 Wen haben wir erreicht? Wen haben wir nicht erreicht?

CareComLabs Obfelden zeichnet sich durch eine kleine Gruppe von Co-Forscher*innen (16 Personen) aus, die über alle Phasen des Projekts hinweg unterschiedlich aktiv waren:

Obfelder Bewohner*innen/Co-Forscher*innen: Andrea Ruhl, Rosemarie Langer, Erich Kohler, Silvia Egli und Werner Zbinden waren von Anfang bis Ende des Projekts dabei. Heidi Hollenweger sowie Roland und Jennifer Esters waren in der ersten Phase dabei, stiegen dann aber aus persönlichen Gründen aus. Alexander Moshe, Katharina Thierer und Rolf Vögele kamen in der dritten Projektphase nach der 2. Gemeindeveranstaltung (August 2021) dazu.

Bei den Vertreterinnen und Vertretern der lokalen Organisationen oder Institutionen gab es eine «Ablösungsdynamik» in dem Sinne, dass z.B. zu Beginn Verena Bieri die Spitex vertrat und in der Mitte der Phase I aus dem Projekt ausstieg, dafür aber eine andere Vertreterin, Maja Brühlmann, mitbrachte, die dann von der Mitte der Phase I bis zum Ende des Projekts als Vertreterin der Spitex dabei war. Dasselbe Vertretungsprinzip gilt für die Gemeinde. Franziska Marty war sowohl in Phase I als auch in Phase II des Projekts Gemeindevertreterin, doch als sie zu einem anderen Institut wechselte, übernahm Diana Caruso von der Gemeinde Obfelden ihre Rolle im Projekt als Gemeindevertreterin.

Von den hauptamtlich Forschenden waren Shkumbin Gashi und Claudia Müller an allen drei Phasen des Projekts beteiligt, während andere Forscher*innen nur an einer oder zwei Phasen teilnahmen: Martin Dickel (Phase I), Heidi Kaspar und Tanja Aal (Phase II), Fabian Bäumer (Phase I und II), Dennis Kirschsieper (Phase III).

Diese Dynamik hatte zur Folge, dass die personellen Ressourcen sehr knapp bemessen waren. Gründe hierfür können sein, dass die Beteiligung am Projekt einerseits ein grösseres Engagement erforderte, erstens aufgrund seiner 3-jährigen Laufzeit, zweitens aufgrund des partizipativen Ansatzes, welcher mit entsprechend hohem Anspruch durchgeführt wurde. Andererseits war neben einem großen Interesse an der Sorgenden Gemeinschaft auch eine hohe Passivität innerhalb der Gemeinde bekannt, was ein aktives Engagement anbelangte, wie seitens der Gemeindevorsteherin und weiteren Akteuren verschiedener Organisationen geäußert.

Hintergründe dieser Passivität können ganz unterschiedlich sein und müssen über die Zeit eruiert werden, um entsprechend entgegenzuwirken. Ein solch individueller Hintergrund wurde bspw. seitens eines albanischen Bürgers im Hinblick auf Kultur und Bedürfnisorientierung geäußert. So setzte man einerseits auf den starken Familienzusammenhalt innerhalb der albanischen Kultur, wenn es um Sorgearbeit gehe. Andererseits bestand seinerseits Skepsis an einer an seiner Kultur entsprechend angemessenen Bedürfnisorientierung innerhalb der Projektumsetzung. Auch kann ein Mangel an Information oder Transparenz bzw. eine nicht angemessene Sprache zu Hürden der Akzeptanz und Partizipationsbereitschaft seitens der Bürgerschaft führen. So äußerte sich bspw. ein Bürger hinsichtlich des Namens 'Sorgende Gemeinschaft', dass er hier zunächst eine falsche Vorstellung gehabt habe und dachte, es handele sich um eine religiöse Sekte. Ein drittes Beispiel bezieht sich auf kulturelle Fremdheit und einen Mangel an Offenheit aufgrund unterschiedlicher Problemlagen im Alltag, die Spaltung erzeugen, so ein Interviewteilnehmer aus Syrien.

Sorgekultur muss sich demnach erst etablieren, was Zeit und Überzeugungskraft erfordert. Vor allem muss die damit verbundene Arbeit den richtigen Rahmen, die richtige Sprache und passende Inhalte bereitstellen, die auf verschiedenste Akteure ausgerichtet sind.

4.2 Wie arbeiten die Mitglieder*innen der Arbeitsgruppe zusammen?

Alle Beteiligten, insbesondere die Kerngruppe der Co-Forscher*innen in Obfelden, die den Großteil des Projekts begleitet haben, brachten viele Ressourcen und Energie in das Projekt ein. Die Projekttreffen fanden im 2-Wochen-Rhythmus in hybrider Form, sprich online und vor Ort in Obfelden, statt. Hierbei wurde weitestgehend in Großgruppenform gearbeitet. Während der Umsetzung der Maßnahme (Kaffee-Wägeli) wurde auch der Versuch von Kleingruppenarbeit unternommen, was allerdings nach anfänglicher Irritation in einer erneuten Zusammenfindung in einer Großgruppe mündete. Nur zwei Co-Forschende waren außerhalb dieser Gruppe organisiert. Auf dem Weg zur Sorgenden Gemeinschaft und des partizipativen Prozesses, der diesen begleitete, gestaltete sich diese Partizipation in dynamischer Weise und auf hohem Niveau. Die Co-Forschenden führten nicht nur selbstständig Interviews durch, transkribierten die Daten, codierten und analysierten diese gemeinsam mit den hauptamtlich Forschenden, sie halfen auch die Ergebnisse in Form von gemeinsam erstellten Dokumenten zu verbreiten, z.B. Zeitungsartikel, Präsentationen für Events und wissenschaftliche Konferenzen, Flyer sowie Werbebanner hierfür. Als aktive Sprecher nahmen sie an Konferenzen teil, präsentierten erhobene Ergebnisse und erhoben das Wort für das Konzept 'Sorgende Gemeinschaft' sowie proaktives Alter(n), womit sie der gängigen Stigmatisierung von Alter(n) entgegenwirkten. Sie entwickelten unterschiedliche Ideen zur Entwicklung von Maßnahmen zur Adressierung von Bedürfnissen, Bedarfen und Barrieren, die sich aus den Interviewdaten ergaben und setzten schließlich auch eine Maßnahme – das analoge Kaffee-Wägeli – gemeinschaftlich mit den hauptamtlich Forschenden um. Darüber hinaus gestalteten sie gemeinsam mit Studierenden der Universität Siegen ein erstes Design für eine Community-Plattform, die ihren Fokus auf Suchen und Finden von Angeboten und entsprechenden Informationen hierüber sowie die Überwindung unterschiedlichster Barrieren legt, um 'um Hilfe bitten' zu können und sozialen Austausch zu fördern. In ihren Tätigkeitsbereich fielen auch die Kontaktaufnahme zu potentiellen Interviewpartner*innen sowie potentiellen neuen Mitgliedern der Sorgenden Gemeinschaft Obfelden. Weiterhin die Außenkommunikation über das Projekt.

4.3 Wie ist die Entscheidungsmacht in der Arbeitsgruppe verteilt?

Ein kumulierter Wissens- und Erfahrungsschatz floss in die Entwicklung und Umsetzung der Initiativen ein. Aber wer gab das Tempo vor und wer traf die Entscheidungen?

Während für die hauptamtlich Forschenden das Projekt ein Teil der Arbeit war, eine bezahlte Arbeit mit Verpflichtungen gegenüber ihren jeweiligen Institutionen und dem SNF als finanzieller Unterstützungseinrichtung, unterstützten die Co-Forscher*innen auf freiwilliger Basis und intrinsisch motiviert. Darüber hinaus basierte das Projekt auf dem Ansatz der partizipativen Aktionsforschung, das in allen CareComLabs-Teilprojekten angewandt wurde. Dies beeinflusste den Projektentscheidungsprozess massgeblich. Auf operativer Ebene, d.h. bei der Planung und Durchführung aller Teilschritte des Entwicklungsprozesses, wurde die Verantwortung zwischen hauptamtlich Forschenden und Co-Forscher*innen geteilt, Entscheidungen basierten auf Konsens, der ausgehandelt wurde. Ein Beispiel für ausgehandelten Konsens stellt die Formulierung der Forschungsfrage dar. Während die hauptamtlich Forschenden ursprünglich eine Forschungsfrage vorschlugen, die sich speziell auf die Bedürfnisse der Gesundheitsversorgung bezog, ergab sich durch die Diskussion mit den Co-Forscher*innen eine Umfokussierung. So wollten diese mehr als nur die Bedürfnisse der Gesundheitsversorgung sehen, also eine eher ganzheitliche Sicht auf ältere Personen, einschliesslich ihrer Potenziale, einnehmen. Daher ging die letztliche Forschungsfrage über die Gesundheitsversorgung hinaus. Dies beeinflusste wiederum später die Interviewprotokolle und damit den gesamten Forschungsprozess. Die Ergebnisse der Studie zeigten daher nicht nur, welche Gesundheitsbedürfnisse ältere Erwachsene haben, was also körperliche und psychische Beschwerden sind, sondern auch, was sie bspw. glücklich macht und konkret Freude bereitet. Diese Ergebnisse waren somit Teil der Entscheidungsfindung auf der Grundlage von Verhandlungen auf Augenhöhe. Hierdurch

wird deutlich, wie die Co-Forschenden als Expert*innen ihrer eigenen Lebenswelt mittels eines partizipativen Forschungsansatzes Hierarchien aufbrechen und traditionelle Machtgefälle innerhalb von Forschung aushebeln. Während des gemeinsamen Entwicklungsprozesses erfolgte die Teilung von Verantwortung allerdings nicht immer gleichmäßig, da aufgrund der zuvor beschriebenen Einbindung in das Projektgeschehen (beruflich vs. privat) eine solche Balance weder möglich noch zielführend ist, weil bspw. der zeitliche Faktor beider Gruppen völlig unterschiedlich ist. Auch auf methodischer Ebene zeigte sich eine solche Differenz zwischen beiden Gruppen. Hier waren es die hauptamtlich Forschenden, die den Großteil der Verantwortung zur Erreichung von Teilzielen trugen, weshalb sie, basierend auf entsprechender Fachexpertise, auch mehr Einfluss auf das Design nahmen bzw. dahingehend in Vorleistung gingen und richtungsweisende Vorschläge unterbreiteten, z.B. bei der Erstellung der Flyer. Obwohl alle am Projekt beteiligten Personen eingeladen waren, am Inhalt dieser mitzuarbeiten, lagen Auftakt und finaler Feinschliff doch bei den hauptamtlich Forschenden. Andersherum trug es sich zu, als es bspw. um die Eventplanung ging oder als es in die Maßnahmenumsetzung ging und vor allem lokales Wissen gefragt war sowie lokale Netzwerke erforderlich wurden. Hier nun trugen die Co-Forscher*innen den Großteil der Verantwortung, ihr Wissen und ihre Entscheidung waren massgebend, z.B. bei der Auswahl der Orte, an denen das Kaffee-Wägeli zum Einsatz kam. So wurden in CareComLabs Obfelden verschiedene Wissens Ebenen (d.h. Forschungswissen und Erfahrungswissen) genutzt und miteinander kombiniert, wobei die Fähigkeiten und Ressourcen jeder Gruppe (hauptamtlich Forschende und Co-Forscher*innen) berücksichtigt wurden, um die Ziele des Projekts zu erreichen.

5 Das Potenzial der «Sorgenden Gemeinschaft Obfelden» zur Stärkung der lokalen Versorgungskapazitäten

Entsprechend dem Ansatz der gemeinschaftsbasierten partizipativen Forschung (Wallerstein et al., 2017) hatte dieses Projekt zum Ziel, in und mit Gemeinschaften, lokale Sorge-Lücken zu identifizieren und Sorge-Initiativen als Antworten zu entwickeln, welche die Sorge-Fähigkeit der Gemeinde fördern. Potenziale, wie wir sie im Hinblick auf die Entwicklung der Sorgenden Gemeinschaften Obfelden erkennen können, möchten wir dahingehend in Kapitel 5 erläutern.

5.1 Welche Ressourcen aus CareComLabs Obfelden können in der Gemeinde genutzt werden?

Die Sorgende Gemeinschaft Obfelden hat das Potenzial, die lokale Sorgekapazität konkret in dreifacher Hinsicht zu stärken: 1) durch die Konsolidierung und Weiterentwicklung der Forschungskompetenzen der Co-Forscher*innen, 2) durch die Bereitstellung der Ergebnisse der qualitativen Studie für alle Organisationen/Institutionen und Gemeinden in Obfelden und 3) durch die Verstärkung der Kaffee-Wägeli-Idee.

5.2 Konsolidierung und Weiterentwicklung der Forschungskompetenzen der Co-Forscher*innen

Unabhängig davon, ob die Co-Forscher*innen auch nach Abschluss des Projekts weiter an der Caring Community/Sorgende Gemeinschaft Obfelden arbeiten oder ihr Engagement in anderen Initiativen und Organisationen in Obfelden fortsetzen werden, werden die Fähigkeiten, die sie während des CareComLabs-Projekts erworben haben, insbesondere in Phase I, als die qualitative Studie durchgeführt wurde, wertvolle Ressourcen sein, nicht nur persönlich, sondern auch für die Gemeinde/Gemeinschaft. Die Beteiligung an allen Phasen der Studie, von der Entwicklung der Forschungsfrage bis zur Verbreitung, hat ihnen die Fähigkeit vermittelt, über die Problemerkennung, die Datenerhebung, die Datenanalyse und die Umsetzung der Ergebnisse in Massnahmen nachzudenken und mögliche Lösungsstrategien zu entwickeln, die bedürfnisorientiert am Puls der Betroffenen sind. Diese wertvollen Kompetenzen können auch in die Arbeit in anderen Organisationen einfließen, wenn sie als Co-Forscher*innen beteiligt sind.

5.3 Ergebnisse der qualitativen Studie

Die Studie über die Bedürfnisse älterer Erwachsener in Obfelden, die vom Projektteam während der ersten Phase durchgeführt wurde, ist ein Ergebnis und eine evidenzbasierte Ressource, die der Gemeinde und allen Akteuren in Obfelden dienen kann. In Obfelden gibt es eine Vielzahl von Organisationen, Einrichtungen und Institutionen, die verschiedene Dienstleistungen für ältere Erwachsene in der Gemeinde anbieten, und die Ergebnisse dieser Studie können ihnen mehr Wissen über ihre Zielgruppe vermitteln. Die Ergebnisse wurden ausführlich in einem Werkstattbericht sowie in einer kurzen Informationsbroschüre aufbereitet und können von allen interessierten Personen über die Website der Sorgenden Gemeinschaften (www.sorgendegemeinschaft.net) und hier über den Reiter 'Publikationen' eingesehen werden. Die Ergebnisse liefern detaillierte Informationen über soziale Begegnungen und Beziehungen, über psychologisches Wohlbefinden und körperliche Herausforderungen, aber auch über die Potenziale und Strategien, die Menschen haben, um in ihrem eigenen Zuhause zu altern, sowohl diejenigen, die aus individuellen Ressourcen stammen, als auch solche, die sich aus gemeinschaftlichen und externen Ressourcen speisen. Für eine Initiative, die die soziale Teilhabe älterer Menschen weiter verbessern und mit diesen arbeiten möchte, können diese Ergebnisse wertvolle Informationen liefern. Das Thema «Hilfe geben, erbitten und annehmen», welches ebenfalls in den Ergebnissen aufbereitet wurde sowie vorhandene Barrieren in diesem Zusammenhang sowie bzgl. der anderen genannten Ergebnisbereiche, kann als gute Grundlage für bereits bestehende Organisationen und Institutionen dienen, um besser zu verstehen, welche Herausforderungen und Limitationen es in Obfelden gibt, aber auch welche Potenziale, und was getan werden kann, um weiterhin Strukturen anzubieten, die das solidarische Miteinander in Obfelden positiv beeinflussen.

5.4 Verstärkung der Kaffee-Wägeli Idee

Eine Initiative wie das Kaffee-Wägeli das in der zweiten und dritten Phase des Entwicklungsprozesses in CareComLabs Obfelden getestet wurde, hat gezeigt, dass es eine wertvolle Massnahme ist, damit Organisationen/Institutionen und deren Angebote und Einwohner*innen leichter in Kontakt kommen. Das Wägeli hat gezeigt, dass es das bietet, was in Obfelden bereits fehlt. Erstens bringt es alle Angebote an einen Ort (z.B. durch Flyer), zweitens geht es näher an die Leute heran, ist mobil und erwartet nicht, dass die Leute vorbeikommen oder anrufen, was in vielen Fällen nicht geschieht. Ein empfehlenswertes Szenario für den Einsatz des Kaffee-Wägeli wäre also, wenn es in Obfelden regelmäßig aktiv wäre, sei es mittels der Sorgenden Gemeinschaft, die in einer Dachfunktion stellvertretend für bereits bestehende Organisationen/Institutionen agiert oder durch eben diese selbst, die es an verschiedene Orte bringen, um mit den Bürger*innen Obfeldens zu sprechen. Darüber hinaus kann das Kaffee-Wägeli, wenn als nicht geeignet erachtet, weiter modifiziert werden, entsprechend den Ressourcen und Bedürfnissen der Gemeinde und unter Berücksichtigung der identifizierten Barrieren, welche sie bislang häufig davon abgehalten haben, bestehende Angebote zu nutzen.

6 Ausblick

Die noch offenen Potentiale der Caring Community Obfelden sind groß, was bspw. durch das umsichtige Ideen-Spektrum (Tele-Küche, Community-Plattform und Jede*r-braucht-mal-Hilfe-Kampagne) deutlich wird, das während der Umsetzungsphase (Phase II) aufgebaut wurde. Durch diese Ideen wird der aktuelle Fokus ausgeweitet auf neue Zielgruppen, deren Partizipation durch das Kaffee-Wägeli nicht oder nur schwer möglich wird, z.B. Personen, die das Haus nicht verlassen können/wollen, Sprachbarrieren besitzen oder sich aufgrund des Kulturunterschiedes gehemmt fühlen in Kontakt zu treten. Auch bewegt sich das Wirken der Sorgenden Gemeinschaft über die 'Jede*r-braucht-mal-Hilfe-Kampagne' hin zu dem übergeordneten Thema der Stigmatisierung von Alter(n) und bietet hierfür einen konkreten Ansatz. Auch im Hinblick auf das umfangreiche vermittelte Wissen und damit verbundene Kompetenzen, welche die Co-Forschenden aufbauen konnten, in Bezug auf den Umgang miteinander in partizipativen Gruppenkonstellationen, im Hinblick auf Öffentlichkeitsarbeit, das Entwickeln von Maßnahmen, das Erforschen der Grundlagen für diese Maßnahmen oder den Umgang mit Technik, bietet viel Potential das Modell der Sorgenden Gemeinschaft/Caring Community in Obfelden

aufrechtzuerhalten, weiter zu etablieren und auszudehnen – sowohl innerhalb der Gemeinde als auch darüber hinaus als Vorbild für andere.

Sorgekultur ist ein Wachstumsprozess, der ähnlich wie ein Kind das Laufen lernt von Herausforderungen begleitet wird und trotz aller Widrigkeiten zuletzt immer in Fortschritt mündet, in seinem eigenen Tempo.

Abbildungsverzeichnis

Abb. 1: Drei Schritte respektive Phasen im Forschungsprozess: erkunden, entwickeln und umsetzen sowie evaluieren und anpassen	10
Abb. 2: Stufen der Partizipation nach Wright et al. (2010)	10
Abb. 3: Sorgende Gemeinschaft Obfelden in einer regionalen Zeitung	12
Abb. 4: Die sechs Phasen der Studie	12
Abb. 5: Sorgende Gemeinschaft Obfelden auf dem Basar 2019	14
Abb. 6: Zoom-Meeting der Sorgenden Gemeinschaft Obfelden	15
Abb. 7: Ausschnitt Miro-Board (links: Interviewergebnisse)	16
Abb. 8: Ausschnitt Miro-Board (rechts: Barrieren)	16
Abb. 9: Einladung zur Veranstaltung, veröffentlicht im 'Anzeiger' Bezirk Affoltern	17
Abb. 10: Vorstellung einer Projektmaßnahme durch eine Co-Forscherin	18
Abb. 11: Kaffee-Wägeli in Aktion	20
Abb. 12: Mitglieder des Projektteams Sorgende Gemeinschaft Obfelden dem Kaffee-Wägeli	25
Abb. 13: Konferenz-Poster über die Community-Plattform 'CareConnection'	26
Abb. 14: Teaser über die Öffentlichkeitskampagne 'Jede*r-braucht-mal-Hilfe'	27

Literaturverzeichnis

- Arnstein, S. R. (1969). A ladder of citizen participation. *Journal of the American Institute of planners*, 35(4), 216–224.
- Charmaz, K. (2006). Theoretical sampling, saturation, and sorting. *Constructing grounded theory: A practical guide through qualitative analysis*. London: SAGE Publications, 96–122.
- Holkup, P. A., Tripp-Reimer, T., Salois, E. M., & Weinert, C. (2004). Community-based participatory research: An approach to intervention research with a Native American community. *ANS. Advances in nursing science*, 27(3), 162.
- Kaspar, H., Pelzelmayer, K., Schürch, A., Bäumer, F., Ertl, T., Gashi, S., Müller, C., Sereflioglu, T., & van Holten, K. (2021). Können sorgende Gemeinschaften die häusliche Langzeitversorgung verbessern? *Primary and Hospital Care*, 21(6), 188–190. <https://doi.org/10.4414/phc-d.2021.10401>
- Kemmis, S., & McTaggart, R. (2005). *Participatory Action Research: Communicative Action and the Public Sphere*. Sage Publications Ltd.
- Müller, C., Hornung, D., Hamm, T., & Wulf, V. (2015). Practice-based design of a neighborhood portal: Focusing on elderly tenants in a city quarter living lab. In *Proceedings of the 33rd Annual ACM Conference on Human Factors in Computing Systems* (S. 2295–2304).
- Müller, C., Kasper, H., Pelzelmayer, K., van Holten, K., Struzek, D., & Dickel, M. (2019). *Designing for Sustainable Caring Communities – the CareComLabs Framework*. https://doi.org/10.18420/ECSCW2019_P09
- Wallerstein, N., Duran, B., Oetzel, J. G., & Minkler, M. (2017). *Community-based participatory research for health: Advancing social and health equity*. John Wiley & Sons.

Wright, M. T., Von Unger, H., & Block, M. (2010). Partizipation der Zielgruppe in der Gesundheitsförderung und Prävention. *Partizipative Qualitätsentwicklung in der Gesundheitsförderung und Prävention*, 1, 35-52.

Internetquellen

Gemeinde Obfelden (n.d.). Politik. <https://www.obfelden.ch/> (Letzter Zugriff: 26.07.2023)

Kanton Zürich (2021). *Bevölkerung in Zahlen*.

<https://www.zh.ch/de/soziales/bevoelkerungszahlen.zhweb-noredirect.zhweb-cache.html?keywords=einwohner#/> (Letzter Zugriff: 06.07.2023)

NFP (n.d.). *Gesundheitsversorgung: Nationales Forschungsprogramm*. <https://www.nfp74.ch/> (Letzter Zugriff: 25.07.2023)

Projekt CareComLabs (2022). *Obfelden - Der Kaffee-Wagen rollt!*

<https://www.sorgendegemeinschaft.net/post/obfelden-der-kaffee-wagen-rollt> (Letzter Zugriff: 25.07.2023)

Sorgende Gemeinschaften. <https://www.sorgendegemeinschaft.net/> (Letzter Zugriff: 25.07.2023)

SRF (2022). Sorgende Gemeinschaft Obfelden hilft Seniorinnen und Senioren, Hilfe zu finden.

<https://www.srf.ch/audio/regionaljournal-zuerich-schaffhausen/studis-als-trampiloten-ein-sicherheitsrisiko?id=12212417> (Letzter Zugriff: 06.07.2023)